

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Wkst. Wochens. „Volk u. Welt“ frei Haus für die Zeit v. 11. Jan. bis 17. Jan. 45 Reichspfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Telefon 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 14

Donnerabend, 17. Januar 1925

32. Jahrgang

Im Dämmerlicht des Bürgerblods.

Die Regierung der drei Vorbehalte.

Dr. L. Lübeck, 17. Januar.

Rechtlich spät war gestern die Vollziehung des Reichstags angelegt. Sechs Uhr abends. Zur Abgabe der Regierungserklärung! So wollte Luther noch einige Stunden herauschlagen, um Atem zu schöpfen nach den schweren Tagen des Handels und Berprechens. Und so konnten auch die Parteien ihre Antwort noch eine Nacht überdauern und überlegen.

Es ist anders gekommen. Kurz vor der Sitzung wurde bekannt, daß Luther Freitag abend noch nicht sprechen könnte, da die Regierungserklärung immer noch nicht klappt. Also wurde alles vertagt auf Montag abend, wieder auf sechs Uhr abends. Um nachmals einige Stunden herauszuschlagen.

Ueberdies: Der kriegend sich krümmende Regenwurm. Man kann in der Politik allerdings alles auch mit dem Gegenteil benennen. Der stolze Lübecker General-Anzeiger z. B. sagt: „Damit ist die im Grunde parteimäßig nicht gebundene Regierung tatsächlich so stark gesichert wie seit langem keine.“

Lassen wir den herrlichen Politiker der Königstraße ihre Freude an ihren kleinen Rechenkunststücken. Der Herr Th., der gestern seine Weisheit schwarz auf weiß niederlegte, wird sich heute früh nicht wenig am Daumen geküßelt haben, als er plötzlich feststellen mußte, daß die so „stark gesicherte“ Regierung schon wieder auf dem Pfropfen sitzt. Wie man so sagt.

Wozan es hapert? Am Finanzminister! Sogar bei den Demokraten hat Luther gestern schnorren lassen, ob sie nicht irgend jemand für diesen Posten bezeichnen könnten. Allerdings haben sich die Demokraten derartige plumpe Vertraulichkeiten vorbehalten. Und die Suche geht weiter.

So ist wieder einmal eine politische Bierpause eingetreten. Hergt traktet sich aufgeregt am Hintertopf. Stresemann schießt in der Diagonale. Der alte weißbärtige Zentrumsagrarier Herold schleicht umher wie eine nach dem Ausweg-spärende Schleierteule und sieht immer nur eine eckige Gestalt vor sich: Stegerwald. Und da kleine Geister sich am wohlsten auf dem Kasernenhof fühlen, haben sie insgesamt sich dem Feldwebel Luther verschrieben. Das ist der Bürgerblod oder Deutschlands Rettung.

Man wird es uns hoffentlich nicht verübeln, wenn wir diesem „stark gesicherten“ Bürgerblod einige liebevolle und lebenswürdige Betrachtungen widmen.

Die Stärke des Bürgerblods! Woraus besteht sie? Aus drei Vorbehalten! Volkspartei und Zentrum stellen die Bedingung, daß unsere Außenpolitik unverändert bleibt, die Deutschen national behalten sich ihre Stellungnahme vor. Die Deutschen national verlangen Ausdehnung des Bürgerblods auf Preußen, das Zentrum behält sich seine Stellungnahme vor. Die Regierung verlangt eine Vertrauenserklärung, alle drei Parteien behalten sich ihre Stellungnahme vor.

Diese drei Vorbehalte werden ergänzt durch eine mehr oder weniger hinterlistige Abstinenz der Herren Koch und Graefe. Also: drei Vorbehalte und zwei Abstinenzen, das ist die aufsteigende Regierung der starken Hand.

Doch ist das ja alles mehr äußerlicher Natur. Am innersten Lebensmark des Kabinetts Luther fröhlt der gefährlichste Wurm: die Reichsfinanzen.

Luther hat mit drakonischen Steuergesetzen den Reichshaushalt im großen bereinigt. Hauptsächlich auf dem Verordnungsweg. Jetzt kommt das dicke Ende. Am 31. März läuft das Finanzausgleichsgesetz ab, und bis dahin müssen auch die ordentlichen Steuergesetze wenigstens in großen Zügen festliegen, um den anormalen Zustand der Ermächtigungsverordnungen zu befeitigen.

Mit welchen Parteien will Luther die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer des Handels, der Industrie usw. gesetzlich aufrechterhalten? Mit welchen Parteien die notwendige Vermögenssteuer durchsetzen? Wie die Aufwertungsfrage lösen?

Wir Sozialdemokraten werden schon im Laufe der nächsten Woche die Aufhebung der dritten Steuernverordnung über die Aufwertung beantragen. Wie werden sich dazu die Deutschen national stellen? Die seit Monaten, bevor sie in der Regierung saßen, diese Aufhebung forderten? Möge diese Unbedeutung einwilligen genügen: Luther riecht den angebrannten Braten und will nicht Finanzminister bleiben. Aber andere riechen ihn auch und wollen es nicht werden. Deshalb wird der Posten eines Finanzministers in den Wandelgängen des Reichstages ausgebaut wie lauzes Bier oder wie das letzte Paar Würstchen des Straßenhändlers: zu jedem Preis.

Es ist mit dünnen Worten gesagt das erste Sturmwehen der herausziehenden sozialdemokratischen Opposition, die an dem mühsam gestützten Bäumchen des Bürgerblods rüttelt. Und — man möge damit rechnen — unsere Opposition wird unerbittlich sein, wird mit allen Mitteln einsehen. Wird Schlag auf Schlag niederhauen auf das zerrissene und gesprockene Zentrum, wird dem Volk die Augen öffnen über den wahren Charakter des Ministeriums Luther. Aber das Ministerium des Rückschritts und des Volksbetrugs.

Klar möge man sich vor allem darüber sein, daß die Zeit des Uebergangs sehr vorbei ist. Die Gewerkschaften werden nicht mehr länger mit Geduld und Langmut die Hungerlöhne ihrer Mitglieder ertragen und nicht länger kann von diesen Hungerlöhnen der geradezu grotesk hohe Steuerabzug abgedrückt werden. Die Zeit der Stabilisierung ist vorbei. Sozialdemokratische

Krach in der neuen Regierung.

Sie kann sich nicht erklären, denn sie weiß nicht wie!

Luther bittet um 3 Tage Schonzeit.

Als Herr Luther am Donnerstag den offiziellen Auftrag zur Bildung einer Regierung vom Reichspräsidenten erhalten hatte, ließ er dem Reichstagspräsidenten mitteilen, daß er am Freitag abend um sechs Uhr eine kurze Regierungserklärung abgeben wolle. Am Freitag vormittag erschien er tatsächlich bei Löbe, um die Vorbereitungen über die geplante Sitzung zu besprechen. Gegen drei Uhr nachmittags aber hatte sich Herr Luther die Sache anders überlegt. Er bat den Reichstagspräsidenten, die Tagesordnung der Freitagssitzung zu ändern und die „Entgegennahme einer Regierungserklärung“ erst auf Montag abend sechs Uhr anzusetzen. Was war geschehen? Der neue Reichskanzler des Bürgerblods begründete die von ihm gewünschte Vertagung damit, daß er noch keinen Reichsfinanzminister beim Justizminister gefunden habe. Richtig ist, daß der als Justizminister in Aussicht genommene Kölner Landesgerichtsrat Schumacher sich für dieses Amt am Freitag morgen bedankt hat und auch Dr. Saemisch, dem das Reichsfinanzministerium zugebach war, diese mehr als zweifelhafte Ehre ablehnte. Die Berliner Morgenpresse vom Freitag scheint also auf diese Herren ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. In Wirklichkeit war aber nicht ihre Ablehnung der eigentliche Grund der Wägen des Reichskanzlers an den Reichstag. Luther selbst ist viel zu klug, als daß er die Wirkung der Vertagung einer seit vierundzwanzig Stunden angelegten Regierungserklärung, insbesondere auf das Ausland, nicht erkennen würde. Er weiß außerdem daß auch bei früheren Regierungserklärungen die Regierungen vor den Reichstag getreten sind, ohne daß die Ministerien vollständig besetzt waren. Jedenfalls aber sollte der sozialdemokratische Reichstagspräsident die eigentlichen Gründe der Vertagung nicht erschöpfen. Aber dieser Versuch, unserem Senfchen Löbe einen Bären anzubinden, wurde bald entfüßt. Es stellte sich heraus, daß die eigentlichen Gründe der Vertagung in einem

Krach innerhalb der Reichsregierung und insbesondere zwischen der Fraktion der Volkspartei bezw. Herrn Stresemann und den Deutschen national über die Entwaffnungsfrage

bestanden. Die Regierungserklärung konnte deshalb nicht fertig gestellt werden.

Es zeigen sich also die ersten Folgen der unverantwortlichen

Partei und Gewerkschaften werden sich Schulter an Schulter stellen zum Verteidigungs- oder auch zum Angriffstempel gegen den Weisheitsbürgerblod.

Wir wünschen, daß einige diabödische Spießbürger wieder aufschreien werden über die neue „Heke“ des Volksboten. Bittet Luther sich die gesättigten Herrschaften einmal die Lohntüten der Arbeiter und den Steuerabzug aus der Nähe betrachten und ihn sich durch den Kopf oder besser noch durch den Magen gehen lassen. In weniger als drei Tagen wäre sie die glühendsten Verheerer von Rauh Fischer, trotzdem diese rote Bemis vom Donaustrand in der letzten Zeit noch mehr in die Breite und die Tiefe gegangen ist.

Ein merkwürdiges Kinostück müssen wir unseren Lesern zum Schluß noch vorführen. In der Freitagnummer der „Roten Fahne“ erschien ein fetter Aufsatz: Arbeiter, demonstrieren gegen den Monarchistenblod!

Die kommunistischen Arbeiter sollen also gegen den Monarchistenblod auf der Straße demonstrieren. Und die kommunistischen Bonzen im Reichstag? Sie haben diesem Reichsblod im Reichstag die Wege geebnet. Würden die 45 Stimmen der Kommunisten für links zählen, würden die Kommunisten wirklich für die Republik und gegen Reaktion und Monarchie kämpfen, so hätten wir heute in Berlin keine monarchistische, sondern eine republikanische Regierung.

Vielleicht denkt auch einer oder der andere Lübecker Arbeiter darüber nach, der seine Stimme auf dem Umweg über die kommunistische Piste dem Monarchistenblod gegeben hat.

Im Reichstag helfen die Kommunisten dem Rechtsblod — draußen rufen sie zum Kampf auf dagegen. Ist das nicht Kino?

Katastrophaler Eindruck im Ausland.

Wie das Volk wieder einmal betrogen wird.

Berlin, 17. Januar. (Radio.)

Der „Vorwärts“ stellt heute auf Grund der vorliegenden Auslandsprestimmen zur Bildung der Regierung Luther ebenfalls eine völlige Fälschung Deutschlands fest. Er schreibt: „Obwohl das Wolff'sche Bureau sonst mit Auslandsprestimmen sehr verschwenderisch umgeht, diesmal aber — offenbar auf höheren Befehl — fast keine Prestimme verbreitet, wird die betäubende Tatsache nicht verschwiegen werden können: Deutschland steht seit Freitag wieder völlig isoliert in der Welt da. Wir haben um so weniger Anlaß, uns darüber zu freuen, als es nur das deutsche Volk — und wie immer in solchem

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige, Verfallungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige, Reklamen 80 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

deutschnationalen Opposition. Jedenfalls hat das Kabinett Luther am ersten Tage seines Bestehens bereits gezeigt, daß es nur größten Mißtrauens würdig ist.

Die verfluchte „Republik“.

Berlin, 16. Januar.

SPD. Der Krach innerhalb der neuen Reichsregierung bezieht sich nicht nur auf die Formulierung der außenpolitischen Haltung des Kabinetts, sondern auch darauf, ob in der Erklärung das Wort „Republik“ genannt werden soll oder nicht. Die Deutschen national wehren sich entschieden dagegen, daß auch nur von der „republikanischen Verfassung“ gesprochen wird. Jedenfalls ist das Ausmaß des Kraches daran zu ersehen, daß Herr Dr. Luther glaubte, dreimal vierundzwanzig Stunden Zeit zu gebrauchen, um ihn überwinden zu können.

Verlegenheitsgestammel.

Schöne Aussichten!

Berlin, 17. Januar. (Radio.)

Die Reichsregierung läßt ihre vollständige Platte, die in der Vertagung der Regierungserklärung auf Montag liegt, den großen Krach innerhalb ihrer eigenen Reihen über die Programmumformulierung abstreifen. Aber so einfach ist die Sache nicht. Denn selbst ein so vorzügliches Blatt wie die „Germania“ spricht heute davon, daß neben personellen Schwierigkeiten auch noch sonstige Differenzen über den Wortlaut der Regierungserklärung die Verzögerung herbeigeführt haben. Die ganze Unklarheit, in der sich die Regierung fühlt, ergibt sich aber auch am besten aus der Vertagung der Neuwahl des deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende Dr. Schiele ist bekanntlich zum Reichsinnenminister ernannt worden, sodas eine Neuwahl notwendig ist. Die Deutschen national sehen nun vor allem der Formulierung des Regierungsprogramms und der Abstimmung über die Vertagung äußerst pessimistisch gegenüber. Sie wollen deshalb erst den Verlauf der nächsten Tage abwarten, weil man nicht ganz sicher ist, ob Herr Dr. Schiele nicht schon Mitte der nächsten Woche sein Amt an den Reichspräsidenten zurückgeben wird, weil sich seine politische Auffassung mit dem Standpunkt des Kabinetts in der Mehrzahl der wichtigen Fragen nicht vertrage. Schöne Aussichten!

Falle die Arbeiterklasse — ist, das die Zehne einer verkehrten Politik zu bezahlen hat. Wir lehnen schon jetzt jede Verantwortung für das ab, was sich augenblicklich entwickelt wird, und machen dafür vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt die Männer des neuen Bürgerblods verantwortlich. Dem Auslande gegenüber sagen wir: Diese Regierung ist eine Verhöhnung des deutschen Wahlvolkes. „Diese Regierung ist nicht Deutschland, sie ist nicht das deutsche Volk, das in seiner großen Mehrheit keine größere Schmach hat als Verhöhnung und Frieden.“

Auffällig ist, daß die deutschnationalen Presse ebenso wie Wolff-Bureau trotz ihres umfangreichen Nachrichtennetzes auf die Wiedergabe von Auslandsprestimmen verzichtet. Sie scheint ihre guten Beziehungen zu der Wilhelmstraße nicht abbrechen zu wollen.

Schärfstes Mißtrauen in Frankreich.

Paris, 16. Januar. (Radio.)

Die Kommentare der französischen Presse über das neue deutsche Kabinett sind von ungewöhnlicher Schärfe. „Revue Parisien“ spricht von einem Triumph der reaktionären Krisenpolitik Stresemanns. Man werde in der neuen Regierung vergebens nach einem Vertreter der Demokratie suchen. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder seien bekannte Führer der Reaktion. Die deutsche Regierung sei ein Kabinett der Interessensvertreter der Schwerindustrie und des Großagrarierums.

Das „Journal“ kennzeichnet besonders den Umfall des Zentrums, das die Hauptschuld an der Entwicklung der Krisenfrage trägt. Das neue deutsche Kabinett sehe weiter rechts als jeherzeit das Ministerium Cuno. Es gleiche in seiner Tendenz dem Ministerium Kapp mit dem einem Unterschied, daß es sich diesmal nicht um ein gewaltsam errichtetes, sondern um ein auf legalen Wege zustande gekommenes Ministerium handelt. Die Politik der Entente werde an diesem Umschwung in der politischen Lage nicht achtlos vorübergehen können.

Die englische Presse noch unfreundlicher.

SPD. London, 16. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die Stellungnahme der englischen Presse zu der neuen Reichsregierung kann keineswegs als zurückhaltend bezeichnet werden. — Die „Daily Mail“ schreibt unter dem Titel: „Wiederkehr der alten Bande“: Heute nacht ist die alte Bande, die für den Krieg verantwortlich ist, wieder zur Macht gekommen. Das neue Kabinett ist nichts als eine reaktionäre Rechtsregierung. — Die „Morning Post“ schreibt: Die Deutschen national können sich gratulieren. Sie besitzen drei Ministerien, die ihnen eine große Macht in die Hände geben. Das Kabinett ist eine Regierung dererjenigen, deren Absicht es ist, das Vorkriegsdeutschland wiederherzustellen.

Der Kampf um Preußen.

Die Volkspartei am Pranger.

Nähen und Tüden sollten die Große Koalition in Preußen führen. Aber die Schleicher, Meißner und Deckerle der Deutschen Volkspartei hatten die Rechnung ohne den Ministerpräsidenten Braun gemacht. Er zwang sie, sich zum offenen Kampf zu stellen und die Klänge mit ihm zu freuzen. Am Freitag wurde dieser offene Kampf zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Führer der Deutschen Volkspartei, Herrn von Campe, im preussischen Landtag ausgetragen. Wieder einmal ein großer Tag, wieder einmal Haus und Tribünen dicht besetzt. Alles erfüllt von Spannung und Erwartung auf den Ausgang des bevorstehenden Zweikampfes.

Eine Zeitlang verhielten die gesamte Rechte den Ministerpräsidenten bei seiner Antwort durch eine Klut von Zwischenrufen zu verwirren. Der Versuch dieses Kabinetts könne man nicht von einem Sieg der Reaktion sprechen, denn reaktionärer als die jetzige preussische Regierung könne irgend eine andere Regierung auch nicht sein, da rief man diesem sich auf der Tribüne freiziehenden politischen Leichnam zu: „Abwarten! Ihr könnt noch was erleben!“ Dann kam Herr v. Campe an die Reihe. Er erklärt, das Gutachten des Justizministeriums über den Verfassungsentwurf habe ihn und seine Parteifreunde nicht überzeugt. Die Mehrheit der Wähler habe sich nicht, wie der Ministerpräsident behauptet, für die Große Koalition entschieden. Geächteter und Widerspruch quittierte diese Weisheit. Drei Jahre lang hätten die Volksparteier aus voller Überzeugung die Politik der Großen Koalition getrieben, jetzt gelte es, die Deutschen nationalen zur Verantwortung heranzuziehen. (Stürmische Geächter links.) Auch bei einem Thronwechsel hätten früher die Minister ihre Ämter niedergelegt. Nehulich müsse es auch heute sein, da der Landtag an die Stelle des Monarchen getreten sei. Hoffentlich werde der Ministerpräsident in positiver Form die Vertrauensfrage stellen.

„Wenn ich hier stehe und das Amt verteidige, so tue ich es im Interesse des Landes.“

Die Freiungsung des preussischen Landtags wurde mit einer Rede des kommunistischen Abgeordneten Eberlein eingeleitet. Als er in der Saal schrie, beim Sturz dieses Kabinetts könne man nicht von einem Sieg der Reaktion sprechen, denn reaktionärer als die jetzige preussische Regierung könne irgend eine andere Regierung auch nicht sein, da rief man diesem sich auf der Tribüne freiziehenden politischen Leichnam zu: „Abwarten! Ihr könnt noch was erleben!“ Dann kam Herr v. Campe an die Reihe. Er erklärt, das Gutachten des Justizministeriums über den Verfassungsentwurf habe ihn und seine Parteifreunde nicht überzeugt. Die Mehrheit der Wähler habe sich nicht, wie der Ministerpräsident behauptet, für die Große Koalition entschieden. Geächteter und Widerspruch quittierte diese Weisheit. Drei Jahre lang hätten die Volksparteier aus voller Überzeugung die Politik der Großen Koalition getrieben, jetzt gelte es, die Deutschen nationalen zur Verantwortung heranzuziehen. (Stürmische Geächter links.) Auch bei einem Thronwechsel hätten früher die Minister ihre Ämter niedergelegt. Nehulich müsse es auch heute sein, da der Landtag an die Stelle des Monarchen getreten sei. Hoffentlich werde der Ministerpräsident in positiver Form die Vertrauensfrage stellen.

Unter allgemeiner, sich immer mehr steigender Spannung rechnete Ministerpräsident Otto Braun mit der Deutschen Volkspartei ab. Er wendet sich zunächst gegen die staatsrechtlichen Ausführungen des Abgeordneten v. Campe. Der Verfassungsentwurf solle nicht durch eine Neuwahl des Ministeriums gelöst werden, sondern für die Entscheidung solcher Fragen ist der Staatsgerichtshof zuständig. Die Wahlen haben eine große Mehrheit für die Politik der Großen Koalition ergeben. Solange der Landtag der Regierung nicht das Vertrauen entzogen hat, solange hat sie das verfassungsmäßige notwendige Vertrauen des Volkes. Abg. v. Campe geht in seiner Beweisführung zu sehr von monarchistischen Gesichtspunkten aus. (Geächter rechts.)

Zwischen dem Landtag als dem Ausdruck des Volkswillens und dem Monarchen als dem zufälligen Ergebnis eines natürlichen Ereignisses besteht schlichtlich doch ein Unterschied.

(Sehr gut links.) Gerade Herr v. Campe hat im September 1922 sehr richtig erklärt: Es darf nicht der Krieg aller gegen alle entseht werden durch den Ruf: „Die Bürgerkrieg, die Arbeiterkass!“ (Hört! hört! in der Mitte.) Er hat weiter gesagt: „Nichts ist schlimmer in der Politik als Schwächen, wir müssen Kurs halten!“ (Große Heiterkeit in der Mitte.) Die ganze Rede des Herrn v. Campe war ein Herumreden um das, was er nicht offen aussprechen wollte: Die Deutsche Volkspartei hat die Koalitionspolitik mitgemacht, solange sie ohne die Sozialdemokratie nicht regieren konnte. Jetzt, wo sie glaubt, die Sozialdemokratie nicht mehr nötig zu haben, will sie mit den Deutschnationalen zusammen regieren. Diese Schwächung wird vorgenommen, obwohl durch die Abstoßung der Arbeiterkass nach Herrn v. Campes Eingeständnis dadurch

der Krieg aller gegen alle

herausbeschworen wird. Wir wollen diesen Krieg nicht. Daher unsere Abwehr, daher unsere Haltung. Wenn ich hier auf meinem Posten bleibe und das Amt verteidige, so tue ich das im Interesse unseres Landes und unseres Volkes. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Nach dem Ministerpräsidenten unterstrich Gen. Hirsch noch einmal in einigen markanten Sätzen einige Punkte in den Ausführungen Brauns. Er gab dabei eine Charakterisierung der Deutschen Volkspartei, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und geistelte

das geradezu unerhörte Verhalten der Volkspartei bei der Kundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone.

Hierauf zitierte Gen. Hirsch unter lärmlicher Heiterkeit der Mitte verschiedene Reden des Herrn v. Campe, in denen dieser eindringlich vor einer Sprengung der Großen Koalition gewarnt hat.

Die Kommunisten, die immer wieder mit ihrem Korruptionsgeschrei losbrüllten, wurden von Genossen Hirsch unjauft daran erinnert, daß Herr Koenen das von Barnat genommene Darlehen nicht abstreiten kann. Er erinnerte weiter die Kommunisten daran, daß sie mit ihrem Mißtrauensantrag gegen die preussische Regierung, wenn sie Erfolg hätten, lediglich die kommunistischen Arbeiter der Verfolgung durch eine schwarz-weiß-rote Rechtsregierung ausliefern. Den Deutschen Volksparteier rief Gen. Hirsch zum Schluß zu: Wenn es gar nicht anders gehen soll, so kann es auch ohne, ja auch gegen die Deutsche Volkspartei gehen.

Ihr Ausbruch aus der großen Koalition zeigt vor aller Welt, daß in der deutschen Republik die Gefahr von innen her größer ist als die von außen.

(Starker Beifall links.) — Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schmitt verteidigte warm und geschickt das Gutachten des Justizministeriums zum Verfassungsentwurf. Er forderte die Deutschen Volksparteier auf, ihm auch nur einen namhaften Juristen zu nennen, der gegen das Gutachten sei. Die Antwort blieb aus. Nach der Rede des Zentrumsmanne verlas er sich der Landtag auf Dienstag 11 Uhr.

Die Abstimmung über die mit der Aussprache verbundenen Anträge wird voraussichtlich erst am nächsten Freitag erfolgen.

Der vom Landtag eingesehete Ausschuh zur Untersuchung der Kreditgewährungen der Preussischen Staatsbank umfaßt 29 Mitglieder. Untere Genossen forderten die Ausdehnung der Untersuchung auf die Geschäfte der Zentralgenossenschaftskasse (Preußentasse).

daß für das Zentrum angeht die Finanzlage in Hessen die kleine Koalition nicht mehr in Frage komme. In der Freiungsung nahm die Sozialdemokratische Fraktion eingehend Stellung zu der Forderung des Zentrums zur Erweiterung der bisherigen Koalition. Die Politik der bisherigen Koalition wurde durch die letzten Wahlen dadurch bestätigt, daß die Koalitionsparteien wieder eine tragfähige Mehrheit im hessischen Landtag erhielten. Es besteht also keine Notwendigkeit zu einer Erweiterung der bisherigen Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum). Die Sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer Freiungsung deshalb folgende Antwort an die Zentrumsfraktion gerichtet:

„Auf Ihr Schreiben vom 13. Januar beehren wir uns Ihnen mitzuteilen, daß die Fraktion der SPD. heute folgenden Beschluß einstimmig gefaßt hat: Die Fraktion ist nicht in der Lage, ihre jetzige Stellung zur Frage einer Erweiterung der bisherigen Regierungskoalition zu ändern. Die Fraktion wird entsprechend der Vorschritt der Staatsverfassung und der Gesetzgebung den Präsidenten des Landtags ersuchen, nunmehr unverzüglich den Landtag zur Wahl des Staatspräsidenten einzuberufen.“

Die Demokraten werden entsprechend ihrer bisherigen Haltung in ihrer Sitzung am Sonnabend voraussichtlich in gleichem Sinne einen ablehnenden Beschluß fassen. Die ersehnte Rechtsregierung in Hessen würde deshalb nur eine Minderheitsregierung sein. Sozialdemokraten und Demokraten haben jederzeit die Möglichkeit, einer solchen Regierung das Vertrauen zu entziehen, wenn auch die Kommunisten dem Mißtrauensantrag zustimmen.

„Deutsche“ Wissenschaft.

Der bisherige Rektor der Berliner Universität als Hezer.

Der zur Genüge bekannte Professor der Berliner Universität, Raethe, hat vor einiger Zeit in Allenstein eine Rede gehalten, in der er nach Ausführungen der Allensteiner Presse u. a. sagte: Es sei bestimmt zu hoffen, daß es nicht mehr lange dauere, bis sich das gesamte Volk mit Absichten von jener Horde von Verrätern endgültig abende, die es fertig brachten, das auf allen Weltgebierten führende Kulturvolk der Gegenwart der jämmerlichen Willkür eines heillosen mittelständigen Feindes auszuliefern. Ferner wird davon gesprochen, daß die Verräter von 1918 die öffentliche Meinung in der stärksten Weise gefaßt und geknebelt haben, daß sie das heim den heiligen Boden unterwühlt hätten und es fertig brachten, irdeniges Kulturland ohne Schwerhörigkeit auszuliefern und uns wehrlos und hilflos zu machen. Der Magdeburger Proseß und das Urteil der Richter hätten von neuem bewiesen, woher der Volkshoß 1918 kam.

Die demokratische Fraktion des Landtages hat die Rede zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, in der gefragt wird, ob das Staatsministerium festgestellt habe, daß der Bericht richtig sei und wenn dies der Fall sei, ob das Staatsministerium den Redner des Ansehens und Vertrauens für würdig halte, das sein Amt als akademischer Lehrer erfordere.

Ein mißhandelter Schwarzmacher.

Eine grobe Antwort auf Untersuchungsprotestationen.

SPD. Wien, 16. Januar. (Eig. Drahtb.) In Gränbach ließen sich am Mittwoch Bergarbeiter in einem Verzweigungsanspruch über ihre trostlose Lage zu Täglichkeiten gegen den Direktor ihres Bergwerkes hinreißen, der ihnen

nicht nur elende Hungerlöhne bezahlte, sondern ihre Forderung nach 15prozentiger Lohnerhöhung zynisch damit beantwortet hatte, daß er ihnen 15 Prozent abziehen werde. Außerdem hatte er den Arbeitern die Kohlendepotat gekürzt und angekündigt, daß sie die Werkwohnungen verlassen müssen. Als die Bergarbeiter von diesem Gebahren des Direktors erfuhren, drangen etwa 1000 in das Verwaltungsgebäude, und als er auf ihr Verlangen in den Hof kam, konnten die Betriebsräte nicht verhindern, daß die empörten Massen ihn zu Boden warfen und mißhandelten. Erst nach einiger Zeit gelang es den Betriebsräten, die Arbeiter zu beruhigen und den Direktor in die Wohnung eines Arbeiters zu geleiten. In der darauffolgenden Nacht trafen Gendarmen und ein Untersuchungsrichter in Gränbach ein. Infolgedessen verzögerten sich am Donnerstag morgen die Bergarbeiter einzufahren, ehe nicht die Gendarmen zurückgezogen sei. Das geschah und die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Am Freitag wurde jedoch die gesamte Belegschaft des Bergwerks ausgesetzt. Der Untersuchungsrichter hat die Verhaftung von 4 Bergarbeitern angeordnet. Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Abgeordneten hat der Landeshauptmann von Niederösterreich sich mit dem Sozialminister ins Innenministerium gesetzt, um die Bergwerkdirektion zur Aufhebung der Aussperrung zu veranlassen.

Aus Mussolinien.

Die Kammer tagt wieder.

SPD. Rom, 16. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die wichtige, mit Spannung erwartete Kammereröffnung wurde am Freitag nachmittags um 3 Uhr eröffnet. Salandra fehlte infolge eines Grippeanfalls, dagegen war Giolitti anwesend. Zunächst machte Manasse aufmerksamer auf den katastrophalen Sturz der Lira am Donnerstag, woran nicht nur ausländische, sondern auch italienische Wachschaften schuld seien. Der extreme Faschist „Farinacci“ rief dazwischen: „Loeply muß festgelegt werden!“ (Loeply ist der Generaldirektor der Banca Commerciale, der wichtigste Großfinanzier Italiens). Dann nahm Orlando das Wort zur Begründung des Antrages der Minderheit in der Kammer, daß die Neuwahl des Parlamentes aus politischen und prinzipiellen Gründen unmöglich sei. Er wandte sich gegen das reaktionäre, längst veraltete Pluralwahlrecht wegen der Unmöglichkeit bei der Kandidatenaufstellung und Bestürmung als unbedingtes Regulator die Stichwahl. Er ging dann auf die schlimme augenblickliche Lage des Landes ein, die niemals seit dem Wachtantritt Mussolinis vermorrhener gemessen sei und stellte die Rede Mussolinis vom 22. November der Rede vom 3. Januar gegenüber. Diese sei eine normale Rede gewesen, diejenige zu Beginn dieses Jahres ein Wutanfall, eine Neuerung der Verärgerung. Unmöglich sei die jetzige Lage der Presse und die Knebelung der öffentlichen Meinung durch ein verfassungswidriges Dekret und die politische und wirtschaftliche Lage des Landes. Immerhin hoffe er, daß die Schäden wieder gutgemacht werden könnten. Zunächst mußte Freiheit herrschen, die das politische und bürgerliche Recht des italienischen Volkes sei. Der Rede folgte starker Beifall.

Der Bankrott des Poincarismus.

Bankerotte gegen das Gewaltsystem bei den Reparationen.

Brüssel, 16. Januar.

In der belgischen Kammer berichtete Thennis am Freitag über die Pariser Finanzkonferenz. Bankerotte unterstrich das arnische finanzielle Ergebnis, das die jahrelange Gewaltpolitik unter Führung Poincarés Belgien gebracht habe. 1922 habe Poincaré unter dem Einfluß der französischen Großindustriellen das deutsche Angebot von 750 Millionen abgelehnt. Heute man jedoch gestehen, daß die Ruhroperation kaum diesen Beitrag eingebracht hat, von den furchtbaren Schäden und Gefahren für den Frieden zu schweigen. Jetzt werde gesagt, Belgien habe insgesamt nur 3/4 Milliarden Reparationen zu erwarten, während man früher der Deffektivität einredete, Deutschland werde an Belgien allein 35 Milliarden zahlen. Die Sozialisten hätten damals diese phantastischen Forderungen Poincarés bekämpft. Heute sei nicht nur der Bankrott der Ruhrpolitik offenkundig, sondern auch klar, daß die Witterten weit mehr erhalten hätten, wenn sie das sozialistische Reparationsprogramm der Frankfurter Konferenz akzeptiert hätten. Die belgischen Sozialisten würden die Regierung für den Bankrott der Gewaltpolitik verantwortlich machen.

Der Zollstreit mit Frankreich.

Freundlichere Auffassung in Paris.

SPD. Paris, 15. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die neue Wendung, die die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen genommen haben, wird von der öffentlichen Meinung in Frankreich mit großer Genugtuung verzeichnet. In unrichtigen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein wird, ein Kompromiß zwischen dem anfangs der Woche überreichten französischen Vertragsentwurf und den deutschen Gegenentwürfen zu finden, und daß es gelingen wird, innerhalb weniger Wochen zu einer Einigung über ein Abkommen von etwa einjähriger Dauer zu gelangen. Nach allem, was jetzt über den französischen Entwurf bekannt geworden ist, hat die französische Delegation darin zum ersten Male den deutschen Forderungen Konzessionen gemacht. Das Entscheidende ist vor allem, daß dieser Entwurf auf dem gegenwärtig in Geltung befindlichen Tarif aufgebaut ist und die in der Novelle zum französischen Zollgesetz vorgesehenen beträchtlichen Erhöhungen ausschließt. Sein Nachteil ist, daß er lediglich auf die wichtigsten Gegenentwürfe sucht ihre Zahl erheblich zu erweitern. Er unterscheidet sich von dem französischen weiterhin dadurch, daß die gegenseitige Geltungsdauer nicht begrenzt ist. Für Elsaß-Lothringen lehnt der deutsche Entwurf die Beibehaltung des im Friedensvertrag festgelegten Begünstigungsregimes prinzipiell ab, kommt aber den französischen Wünschen insoweit entgegen, als er sich zu einer vorzugsweisen Behandlung gewisser elsaß-lothringischer Erzeugnisse bereit erklärt, soweit dadurch nicht die Meistbegünstigung anderer Länder in Mitleidenschaft gezogen wird.

Politische Notizen.

Berlin, 17. Januar. (Radio.) Der bisherige Reichspostminister Dr. Höfle, der bekanntlich in der Barnat-Affäre verwickelt ist, wird in der kommenden Woche vernommen werden. Dr. Höfle hat der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß er sich in Berlin zu ihrer Verfügung halte.

SPD. Kopenhagen, 15. Januar. Die Dänische Nationalbank hat am Donnerstag bei der National-City-Bank in New York die in dem Valutaplan der Regierung Stauning vorgesehene Valutaanleihe von 40 Millionen Dollar aufgenommen. Die Anleihe geht in Form eines einjährigen Kassaanleihs in dieser Höhe. Die Kosten sind nicht veröffentlicht, doch werden sie denen der Anleihe vom vorigen Jahre entsprechen, also 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Provision ausmachen. Die rasche Bewilligung der Anleihe zeugt von dem Ansehen, das die sozialistische Regierung Dänemarks in Amerika besitzt.

Die faulen Reichspostkredite.

Rechtzeitige Warnungen der Sozialdemokratie — Antikämmerlich Ernst als Verteidiger Michaels.

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost beschloß am Freitag mit den von der Reichspost gewährten Krediten. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Verwaltungsrates gaben im Verlaufe der Sitzung die Erklärung ab, daß sie nach wie vor mit der Geldbewirtschaftung der Reichspost nicht einverstanden seien und die Kreditgewährung ohne jede weitere Bindung zu den Vorgängen geneigt habe, die heute allgemein kritisiert und verurteilt werden.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellen ferner fest, daß sie schon im Mai 1922, als ihnen die Kreditgewährung an den Reichspostminister bekannt geworden war, Beschwerde erhoben und auf beschleunigte Abwicklung dieses Kredits gedrängt hätten.

Ihre Forderungen nach klar definierten Bedingungen für die Gewährung und Verwendung der Kredite (keine Wucherzinsen bei Weitergabe, kein Gebrauch der Kredite zugunsten der Allgemeinheit usw.) an Stelle der „Mitteln“, sowie auf Mitwirkung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates bei der Kreditgewährung fanden damals im Verwaltungsrat keine Beachtung. Ihre Hinweise wurden vielmehr als „Klatsch“ bezeichnet, „der das Finanzgebahren der Post gefährde“. Wortführer bei der Verteidigung des von den Sozialdemokraten beanstandeten Finanzgebahrens war der deutschnationale Abgeordnete Körner aus Württemberg, der in seinen Ausführungen von dem deutschnationalen Abg. Brunn unterstützt wurde.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Verwaltungsrates verlangen nunmehr erneut die sofortige Einsetzung eines Ausschusses, der in enger Verbindung mit dem Reichspostministerium dem Reichspostminister und der Reichsbank neue Richtlinien für die Anlage der Postgelder aufzustellen und dabei folgende Punkte zu beachten hat:

1. Kein Mißbrauch für die deutsche Reichspost.
 2. Keine Ausnutzung der Postgelder zum Nachteil der Allgemeinheit oder zur Erzielung von Wucherzinsen.
 3. Keine Begünstigung einzelner Personen oder Konzerne bei Vergabung der Kredite.
 4. Frage der Vergabung direkter Kredite.
 5. Frage der Kreditfrist, Fristverlängerung.
 6. Mitwirkung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates bei Vergabung von Krediten.
 7. Konkreter Nachweis über die Anlage der Postgelder an die Mitglieder des Verwaltungsrates.
 8. Prüfung der laufenden Kredite und ihrer Abwicklung.
- Weiterhin forderten die sozialdemokratischen Mitglieder den Ausschuss des Verwaltungsrates zu einem Aufsichtsgremium der Reichspost.

Regierungstrife in Hessen.

Feste Haltung der Sozialdemokratie.

SPD. Darmstadt, 16. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Zentrumsfraktion des hessischen Landtags hatte sozialdemokratische Fraktion vor wenigen Tagen mitgeteilt

Das bayrische Konkordat angenommen.

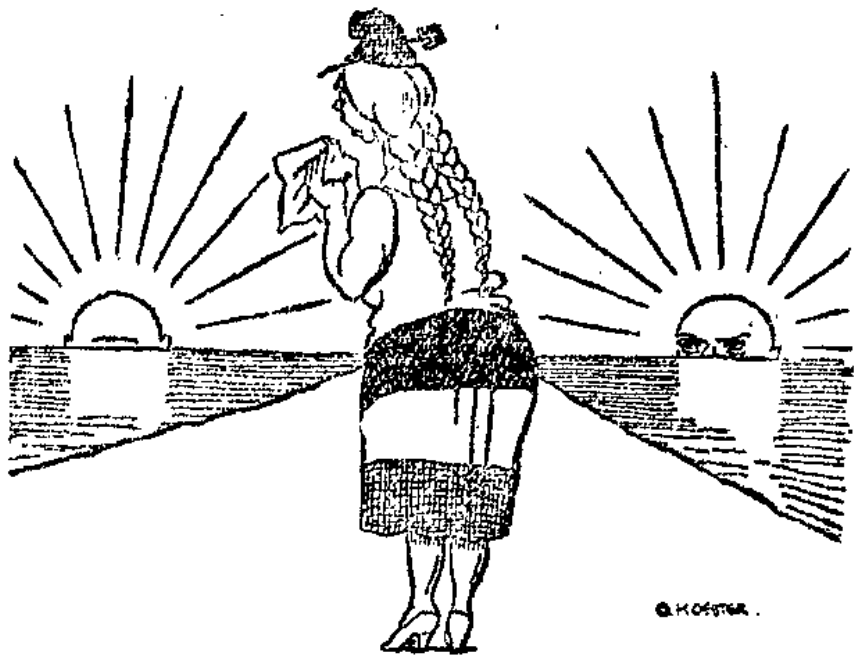
Die Reichsverfassung gilt nichts in Bayern.

SPD. München, 15. Januar. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstagabend wurde die Debatte des bayrischen Landtages über das Konkordat beendet. In der Abstimmung wurden sämtliche Anträge der Opposition, sowohl die der Sozialdemokraten, der Völkischen und der Demokraten, mit 70 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Bei dem sozialdemokratischen Sammelantrag, den unsere Fraktion an Stelle der detaillierten Anträge eingebracht hatte, erklärte der Vertreter der Völkischen, daß ihm und seiner Fraktion dieser Antrag durchaus sympathisch sei, weil er aber die Annahme der Kirchenverträge zur Voraussetzung habe und die Völkischen grundsätzlich gegen die Annahme der Verträge seien, enthalte sich seine Fraktion der Stimme. In der Abstimmung zu diesem Antrag schlossen sich auch die Kommunisten dieser Mehrheit an, sodaß der sozialdemokratische Antrag in namentlicher Abstimmung mit 74 Nein gegen 26 Ja bei 25 Enthaltungen abgelehnt wurde. Angenommen wurde der Antrag der Koalitionsparteien, daß hinsichtlich der freiwilligen Leistungen des Staates an die christliche Kirche dem Grundsatz der Parität auch künftig Rechnung zu tragen sei. Ferner wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, demzufolge die Staatsregierung dem Landtag eine Uebersicht vorzulegen hat, aus der hervorgeht, in welcher zahlenmäßigen und örtlichen Ausmaße seit dem Inkrafttreten der Reichsverfassung sich in Bayern die Orden und Kongregationen vermehrt haben bezw. welche Orden und Kongregationen an dieser Mehrung beteiligt sind. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung über das Mantelgesetz abgestimmt, das mit 73 gegen 52 Stimmen angenommen wurde. Gegen das Gesetz stimmten 24 Sozialdemokraten (die Fraktion war also vollzählig), 7 Kommunisten, 2 Demokraten, 15 Völkische und die Abgeordneten Burger, Gollwitzer und Rastiga von der Deutschen Volkspartei. Dieses Ergebnis wurde auf der rechten Seite des Hauses mit lebhaftem Bravo aufgenommen, während die Kommunisten den Koalitionsparteien viel Glück auf die Reise nach Rom wünschten. Präsident Königsbauer knüpfte an die Abstimmung eine kurze Ansprache, in der er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab und erklärte, daß damit dem bayerischen Volke eine schwere Zerküftung erspart wurde, da die Ablehnung der Kirchenverträge ganz sicher die Auflösung des Landtages zur Folge gehabt hätte. Mit den Verträgen bekennt sich nunmehr Bayern bewußt als christlicher Staat, und nunmehr könnte die christliche Kirche in edlem Wettstreit ihre moralischen Kräfte zur Wiedergewinnung des Volkes entfalten.

eben erst in Leipzig der Redakteur Miller wegen des Vorwurfs des Landesverrats gegen den Genossen Breilich zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, die Sozialdemokratie von neuem als Hehler, Schläger und Kuchenther des Landesverrats zu beschuldigen. Uns zeigt jedenfalls dieses Geschrei nur, daß unsere Fraktion mit ihrem Antrag auf dem rechten Wege ist! Nur so weiter!

Gustav, der ewige Wiederkehrer.



Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es küßte sie so lehrte
Der Sonnenuntergang.
Mein Fräulein sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stück:
Hier vorne geht sie unter
Und leht von hinten zurück.
(G. Peters)

Das Ergebnis der Pariser Finanzkonferenz.

Endgültige Verteilung der Reparationserträge.

Paris, 14. Januar.

Die Interalliierte Finanzkonferenz in Paris hielt heute ihre Schlusssitzung ab, und die Delegierten unterzeichneten den Schlusbericht. Hinsichtlich der Reparationserträge besagt Artikel 2, daß die Reparationskommission mit der Bestandsaufnahme der Ein- und Ausgaben des Ruhr-Kontos am 1. September 1924 beauftragt ist und alle strittigen Fragen durch Schiedspruch entscheiden werden sollen.

Ueber die Jahreszahlen des Dawes-Planes wird folgendes bestimmt: Zur Bestreitung der Unkosten für die Reparationskommission und die anderen in Ausführung des Gutachtens gebildeten Ausschüsse werden von der ersten Jahresleistung 9% Millionen Goldmark, von den folgenden Jahresleistungen 7% Millionen Goldmark abgehoben. Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat von der ersten Jahresleistung höchstens 10 Millionen ausschließlich der deutschen Leistungen für Unterbringung, Heizung, Eisenbahntransporte usw. zu beanspruchen. Für die folgenden Jahre sind die Beträge noch festzusetzen. Die Interalliierte Kontroll-Kommission erhält höchstens 8 Millionen Goldmark während der ersten Jahresleistung. Die Rückerstattung der Besatzungskosten erfolgt dahin, daß für die belgische und die englische Armee je 25 Millionen, für die französische Armee 110 Millionen Goldmark für das Jahr 1924/25 ausgeworfen werden. Die Vereinigten Staaten erhalten vom 1. Dezember 1926 ab jährlich 55 Millionen Goldmark. Dieser Anspruch ist privilegiert und vor allen anderen Geldzahlungen mit Ausnahme der Zinsen für die 800-Millionen-Anleihe und die Unterhaltungskosten der Kommissionen vorab zu befriedigen.

Ferner erhalten auf Grund der deutsch-amerikanischen Feststellungen vom 10. August 1922 die Vereinigten Staaten eine Reparationsentschädigung von 350 Millionen Dollar, die in der Weise getilgt wird, daß ihnen von den Reparationszahlungen 2% v. H. zustehen, und zwar bis zum Höchstbetrage von 45 Millionen Goldmark im Jahr.

Die belgische Kriegsschuld in Höhe von 5,6 Milliarden Goldmark wird durch einen fünfprozentigen Anteil an den deutschen Zahlungen nach Sicherung der Priorität für den Zinsendienst der Dawes-Anleihe sowie der Zahlung an die Kontrollausschüsse ausgeglichen. Von den nach Befriedigung der verschiedenen Prioritäten verbleibenden Beträgen erhalten Fran-

reich 46 v. H., Großbritannien 42 v. H. und Belgien (auf sein Schuldkonto gegenüber Amerika) 12 v. H. vergütet. Griechenland und Rumänien bekommen hierauf 0,4 bzw. 1,1 v. H. der deutschen Zahlungen.

Dazu schreibt die „Post. Ztg.“:

Das Ergebnis der Pariser Finanzkonferenz interessiert nicht nur die interalliierten Mächte, sondern ist auch für Deutschland von großer Bedeutung. Die Festsetzung der Höchstsummen, die für Besatzungskosten, Kontrollauschüsse usw. vergütet werden, setzt den Maßnahmen der beteiligten Mächte feste Grenzen. Bei einem selbständigen Vorgehen müßte der betreffende Staat mit Recht befürchten, für die dadurch entstehenden Kosten selbst aufkommen zu müssen, ohne Aussicht auf Entschädigung.

Wichtig ist auch die Festsetzung der Reparationsanteile. Die Gläubigerstaaten können nunmehr mit bestimmten oder wenigstens annähernd bestimmbar Summen kalkulieren und werden hierdurch an dem Erfolge des Dawes-Planes noch stärker als bisher interessiert. Bemerkenswert ist besonders, daß es trotz anfänglicher Schwierigkeiten gelungen ist, mit Amerika zu einer Einigung zu kommen. Man kann erwarten, daß hierdurch die Gegner der Reparationspolitik in den Vereinigten Staaten eine Stärkung erfahren.

Bedenken können andererseits gegen die Vereinbarungen über Berechnung der Ruhr-Einnahmen und -Ausgaben bestehen. Bekanntlich hat Deutschland niemals die Berechtigung des Ruhr-einmarsches anerkannt. Ebenso hat England seine Zulässigkeit verneint. Man könnte geneigt sein, in der Zustimmung Churchill's zu dem Pariser Plan einen Verzicht auf diesen Standpunkt zu erblicken. Doch liegt hierzu keine Veranlassung vor, da auch in London über die Ruhrbesetzung ein Abkommen getroffen worden ist, ohne daß davon die Rechtslage berührt wurde, und die Pariser Konferenz sich mit Fragen beschäftigt hat, die auf dem Londoner Pakt fußen, so daß die damals gemachten Vorbehalte in Geltung bleiben. Außerdem besagt Artikel 27 des Pariser Abkommens ausdrücklich, daß die Rechte und Pflichten Deutschlands aus den bestehenden Verträgen nicht berührt werden.

Der neue Kurs der U.S.A.

Zügelungnahme mit Rußland.

SPD. Washington, 15. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Vereinigten Staaten erwägen ernsthaft die Anerkennung Sowjetrußlands und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Ueber die grundsätzliche Seite dieser Frage befindet sich der Senat, dem Senator Borah. Es wird ein vorbereitender Ausschuß eingesetzt werden, der den Gegenstand vorberät. Die Vereinigten Staaten machen die Annäherung an Rußland jedoch davon abhängig, daß die Sowjetregierung die Schulden der Kerenski-Regierung an Amerika in Höhe von mehr als einer Milliarde Goldmark und die privaten amerikanischen Forderungen in Höhe von 3% Milliarden Goldmark anerkennt. Außerdem soll sich die Sowjetregierung verpflichten, sich jeder Propaganda in den Vereinigten Staaten zu enthalten. Falls sie diese Bedingungen anerkennt, dürfte dem ersten Schritt der Anerkennung der Sowjetregierung, nichts mehr im Wege stehen. In den dann folgenden Verhandlungen sollen die Modalitäten für die Wiederherstellung normaler Beziehungen nach den Richtlinien, die der Ausschuß aufgestellt hat, festgesetzt werden.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freisinn Lübeck und Jewilston Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Sozialdemokratische Aufwertungspolitik.

Man pakt die Inflationsgewinnler!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zur Aufwertungsfrage folgenden Antrag eingebracht: Die Reichsregierung zu erziehen, schleunigst folgende Gesetzentwürfe vorzulegen:

1. einen Gesetzentwurf zur Besteuerung des Geldwertungsunterchiedes bei der Inanspruchnahme von Krediten während der Zeit der Geldwertung (§ 24 der dritten Steuernotverordnung);

2. einen Gesetzentwurf zur Besteuerung der während der Zeit der Geldwertung durch Ausgabe von Notgeld erzielt Gewinne (§ 25 der dritten Steuernotverordnung);

3. einen Gesetzentwurf, durch den die in den §§ 35-36 der dritten Steuernotverordnung den Ländern vorbehaltene Steuer auf die infolge der Geldwertung entschuldeten unbebauten Grundstücke in eine Reichsteuer umgewandelt wird.

Der Ertrag dieser Steuern soll zur Wiederaufnahme des Zinsendienstes der öffentlichen Anleihen Verwendung finden.

Nationales Wutgeheul.

Der Landesverratsparagraf war doch so ein feines Mittelchen!

Die Reichstagsfraktion ist außer sich über den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingereichten Antrag, der das Strafgesetzbuch in § 92 insofern ändern will, als Landesverrat nicht mehr vorliegen soll, wenn über geschwundene Zustände wahrheitsgemäß Mitteilung gemacht wird. Das Junterblatt, die „Deutsche Tageszeitung“, verweist sich z. B. zu folgender, von Gemeinheit förmlich triefender Verleumdung:

„Seit Jahr und Tag stiegen die Bälle zwischen Frankreich und den Genossen hin und her. Wenn diese für ihre Partei gerade irgendwelche Hilfe, sei es woher auch immer, benötigen, dann wird flugs von „geheimen Rüstungen“ gefabelt, und nicht lange dauert's, dann haben drüben die geliphten Ohren den „Funkspruch“ weitergeleitet in jene Fingerringen, die Verdächtigungsnoten am besten vorzubereiten und abzufassen verstehen.“

Es gehört eine eiserne Stirn dazu, in dem Augenblick,

Hilde Lichtwart

Lage einer entwurzelten Jugend.

Von Richard Lohmann.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ob Hilde liebte? Vielleicht unglücklich liebte? Nein, dazu war sie doch sonst zu ausgelassen, zu lustig. Ob sie Menschen wirklich noch immer und immer nicht vergessen hatte? Das war doch gar nicht denkbar, wo sie seit über drei Jahren nun fort war. Soviel sie auch rätselte, sie konnte sich da nicht hindurchfinden.

Um so mehr aber hielt sie sich für verpflichtet, ihrer Nichte möglichst freien Spielraum zu geben, damit sie ihrer neuen Freundschaft leben könnte. Seit sie Familie Rebnow kannte — Christine Ruwall sagte stets von Rebnow — waren auch die letzten Bedenken geschwunden. Prachtvolle Menschen, aus den besten Kreisen — denen konnte man Hilde schon anvertrauen.

Heute sind sie wieder nach Warnemünde gefahren. Das heißt: Hilde und Fritz. Ilse will gegen Abend nachkommen. Ein weicher Frühherbsttag. Mit einer ganz leichten Südostrife treiben sie auf See hinaus. Hilde überläßt sich willenslos dem Zauber des Tages. Stille, ganz stille möchte sie hier im Boot liegen — das leichte Klöpfen der Wellen am Bug wiegt sie in Meeresströme — sie zwei allein auf der Welt — jeder sich selbst, jeder dem andern genug — so müßte das Leben sein — das Leben zu zweien.

Fritz ist in seiner tänzelndsten Laune. Lustig und lachend und läut. Zum ersten Male wollen ihre Stimmungen so gar nicht zusammenhängen.

Und doch muß sie immer wieder aufhören, wenn er über sie hinweglacht und -stolt. Jetzt lustig drauflos schwägend: „Sag, Hilde, ist Lebendürfen nicht das herrlichste Geschäft? Leben und leben und weiter nichts? Ist nicht das elendste Leben noch tausendmal schöner als der schönste Tod? Lachend leben — das ist's.“

Jetzt wieder, der Gunst der Stunde vertrauend, frisch drauflos dachtend — in kurzem Stannieren — die Reime mit der Hand der Luft greifend:

„Sicht ein Traum am Wolkenjaum,
Weiße Federn gleiten,
Fliege, fliege, Sonnenraum,
Tausend Seligleiten!“

Und nun wieder:

„Eine weiße Feenhand
Führt am blauen Seidenband
Mich durchs goldne Märchenland
Hin zur selbigen Freite
In himmelblauer Weite.“

Eine fürchterliche Keimerei — was? Aber eine prächtige Farbenharmonie: weiß und blau und gold! Farben, Farben sehen können, darauf ruht ja schließlich alles Genießen — weiß und blau und gold!

Wenn sie doch auch das Leben so leicht, so leicht nehmen könnte! Ein wunderlicher Gedanke!

„Hin zur selbigen Freite
In himmelblauer Weite —“

Es ließ sie nicht wieder los.

Ilse, ja, Ilse, die war wohl aus ähnlichem Holz wie Fritz. Die nahm das Leben genau so leicht wie er: Jugend lehrt nicht wieder! Aber sie, sie mußte immer wieder grübeln, immer wieder an das denken, was danach wohl kommen mochte. So ausgelassen — und dann wieder so grüblerisch — wer löste ihr das Rätsel ihres Wesens?

Danach, hinterher. Das war das Entscheidende. Wenn sie plötzlich nicht mehr wäre — würde Fritz...?

„Lachend leben —“

„Woran denkst du jetzt, Lieb?“

„Wortloses Grinsen. Unsicheres Ausweichen dann.“

„Muß man denn immer an etwas denken?“

„Nein, das braucht man nicht. Aber genießen soll man. Genießen! Warum genießt du nicht? Ist die Welt, diese wunderbare Herbstwelt zwischen Wolkenblau und Wassergrün nicht schön genug? Sind wir nicht jung, wir beiden?“

Er läßt Schot und Ruder los, packt sie mit beiden Händen und wühlt den Kopf in ihr windgeclodertes Haar:

„— wunderbar jung?“

Als Ilse kam, lag das Boot schon im Sitom.

„So früh zurück?“

„Ja... der Wind... und die Stimmung — es herbsteht schon kühl auf dem Wasser...“

„Aber lustig war's doch — was, Hilde? Wenn wir zwei beiden zusammen sind — das soll' doch der Deibel holen, wenn's da nicht lustig wär! Und so soll's bleiben — ein Leben lang —“

„Ein Leben lang...“

„Können wir nicht noch ein Weilchen, ein ganz kleines Weilchen miteinander plaudern?“

„Aber, Hilde, es ist nach Mitternacht, die Lante erwartet dich, mach' um dich —“

„Ach, die schläft längst. Weiß ja, daß ich bei euch bin. Mach doch! Nur ein Weilchen.“

Sie gehen auf Ilse's Zimmer. Kauern sich zusammen auf der Chaiselongue.

„Weiß Gott, Hilde, mir ist nicht nach Beichtabnehmen zumut. Bergeiß's mir! Und eine Beichte soll's doch werden, ja?“

„Nicht doch, Ilse...“

„Na, frei heraus — habt ihr euch vertracht, ihr beiden?“

„Ach nein, ganz im Gegenteil. Wie soll ich das nur sagen? Fritz brennt darauf, daß wir uns fester binden — ganz allein sind eine Weile — mitammen eine Herbstreise machen in unseren Ferien —“

„Scha' mal an — na, und die Lante?“

„Ach was — die Lante und immer die Lante — was hat die, darüber zu entscheiden! Rügen wir uns so schon durch. Leben und durch unsere Liebe, dann könnt's daran doch nicht scheitern.“

„Na schön denn — und du?“

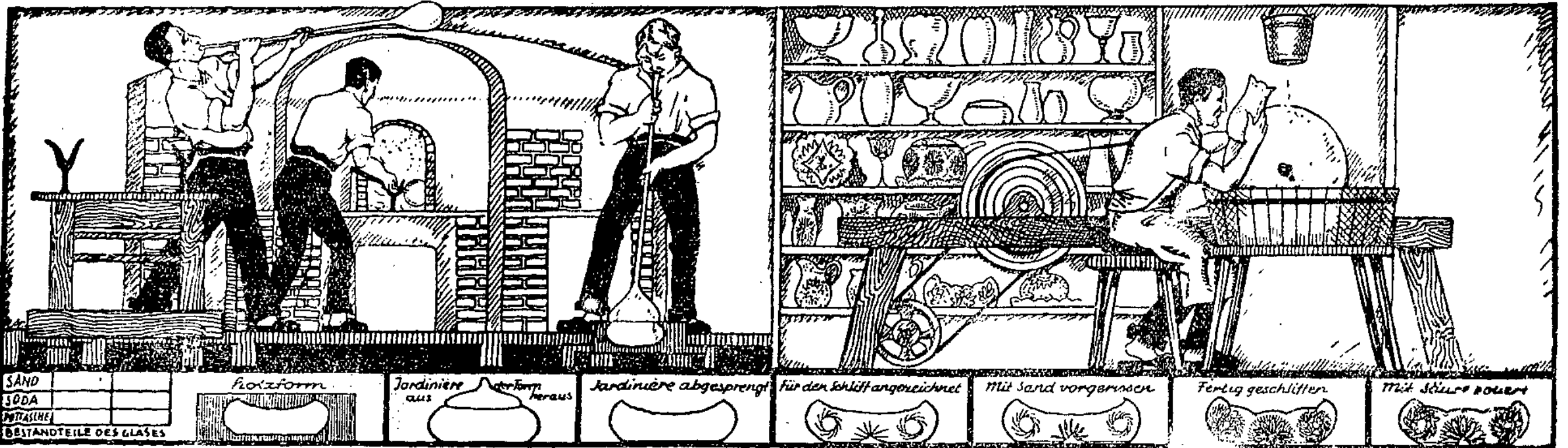
„Das ist's ja — mir ist so bang — so entschuldigt bang um die Entscheidung. Ich weiß nicht ein und aus. Ich lieb ihn doch so — so — aber... Sag, Ilse, du und ich, wir verstehen uns doch so ganz, du lebst so ganz mit mir — was würdest du jetzt an meiner Stelle tun?“

Ilse sah einen Augenblick halb verärgert, halb nachdenklich vor sich hin. Dann plötzlich lachte sie hell auf. Hilde sah sie erschrocken an. Da wurde sie sogleich wieder ernst.

(Fortsetzung folgt)

DER WERDEGANG DES KRISTALLES

vom ersten Anfang bis zum fertiggeschliffenen Gegenstand.



Diese äußerst interessante Entstehung des Kristallglases wird in einem unserer Schaufenster in der Johannisstraße ab heute vorgeführt. Vorführungszeiten: 10-1 Uhr und 3³⁰-7 Uhr.

In der Haushalt-Abteilung III. Stock:

Kristallglas-Ausstellung

und Verkauf zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Bleikristalle (reich geschliffen)

Kompotteller.....	5 ⁹⁰	4 ⁹⁵	Wein-Likör-Saftflaschen	6 ⁷⁵	5 ⁷⁵	Schiffchen eckig und oval	7 ⁷⁵	5 ⁹⁰
Blumenvasen.....	5 ⁹⁰	5 ⁷⁵	Bonbonieren	7 ²⁵	6 ⁵⁰	Römer Ueberfang	6 ⁵⁰	5 ⁹⁰
Salatschüsseln	7 ⁹⁰	6 ⁴⁵	Bier- und Wasserkrüge	7 ⁹⁰	6 ⁵⁰	Henkelschalen	8 ⁷⁵	7 ⁴⁵
Körbchen mit Henkel.....	7 ⁹⁰	7 ⁴⁵	Eisschalen mit Henkel.....		6 ⁵⁰	Jardiniere oval.....	13 ⁷⁵	11 ⁷⁵
Kuchenteller groß	11 ⁷⁵	9 ⁵⁰	Ovale Platten groß.....	18 ⁵⁰	9 ⁷⁵	Geleedosen mit Teller.....	16 ⁷⁵	13 ⁵⁰
Butterglocken	16 ⁷⁵	14 ⁷⁵	Traubenspüler.....	12 ⁷⁵	9 ⁷⁵	Rahmservice		23 ⁵⁰
Käseglocken.....	29 ⁵⁰	27 ⁵⁰	Blumenkugeln mit Einsatz	13 ⁷⁵	11 ⁷⁵	Toilettégarnituren steilig	64 ⁵⁰	59 ⁵⁰
Tafelaufsätze zweiteilig groß		64 ⁵⁰	Brotkörbe.....		15 ⁷⁵	Bowlen mit Teller und Löffel		89 ⁵⁰

Karlsbad A.G.

Das bekannt realste Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Ein Posten starke Schuhwaren:

Starke Schaffstiefel	14.75	16.50
Do. Arbeitstiefel	7.75	9.25
Do. Spornstiefel	14.50	16.50
Do. Lederkutschchen		9.25
Steg-Deerhautstiefel	8.75	9.25
Do. Damenhalbschuhe	7.50	9.25

1. Hohen Leder- und Holzputzstiefel usw.

1. Hohen elegante Herrenanzüge	30.-	35.-	43.-
Starke Arbeit- und Leder- Putzstiefel			
Wandleder- und Leder- Putzstiefel	10.30	11.50	
Herrenanzüge	19.50	21.50	
3. Hohen elegante Herrenanzüge	39.-	49.-	50.-
4. Hohen elegante Herrenanzüge	35.-	45.-	

Wied. elegante Damenmäntel, Röcke, Hüte, Kleider, reizende Neuheiten, viele Herren- und moderne Damenkonfektion, Strickwaren

Ohlers & Reetwisch

Höllschür. I Et. Beiri 2-4 Leinen - Aussteuer - Betten

Brennholz

gute trockene Ware

1.10 Mt. per Zentner

bei Abnahme von mindestens 20 Ztr.; bei größeren Mengen oder Wagonladungen Sonderpreise

Schiffsbewertungs-Gesellschaft m. b. H. Siemens bei Lübeck (817)

Versteller zahlt 100 RM. wenn „Niesolda“ nicht in 10 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Hals, Kleider-Näse (Brut) vertilgt. Keine Wange mehr oft bei einmaliger Anwendung von „Niesolda“. Verkauf nur Regienstraße 4 (582)

Läuse

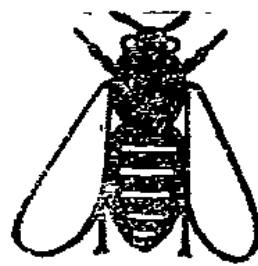
An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten: Das von Ihnen geliebte Heilmittel gegen Asthma und Lungenleiden hat mir geholfen. Fühle mich wie neugeboren. Ihr geliebter Lungenbalsam ist sehr vorteilhaft und soll bei feinem Lungenkrauchen fehlen. Ich erzielte wunderbaren Erfolg damit. L. F. in G. Ihr Nymphosan-Sirup hat meiner Frau und mir bei hartem Luftröhrenkatarrh gute Dienste getan. Nach nur einmaligem Gebrauch war der quälende Husten verschwunden und die Verengung beseitigt. Dieser überraschende Erfolg hat mich veranlaßt, das Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. R. Sch. in R.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dank-schreiben. Bestand: Myr. cps. 3%, Na. benz. 0.1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liq. aa 5%, Extr. Malt. 2%, Sacch. 16% f. emuls.

Preis pro Flasche 3.- Mk.

Depot: Adler-Apothete. Nymphosan-A.-G., München.



NIESOLDA

Gedenket der hungrigen Vögel,

aber vergeßt auch nicht die Gulasch-Kanone der Heilsarme, die an jedem Mittag (819)

am Klingenberg

Auffstellung nimmt. — Um Gaben in Geld oder Lebensmitteln wird herzlich gebeten. Die Heilsarmee Männerheim, Altschloßstr. 9. Fernspr. 3648. Bankkonto: Dresdner Bank unter Heilsarmees Volksspeisung

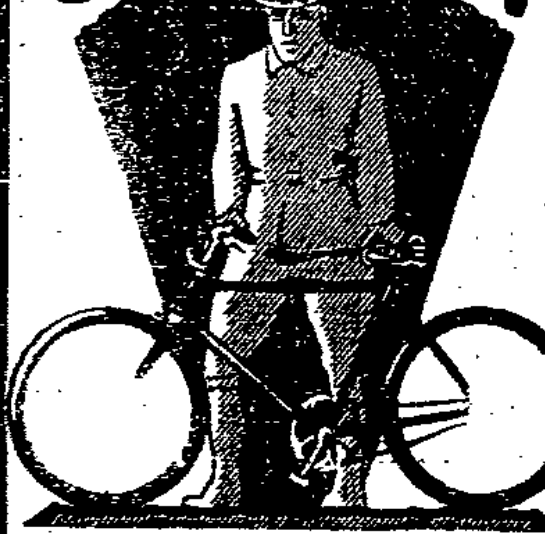
Wandkalender

in geschmackvoller Ausführung

Stück 20 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

URANIA



Präzisions-Qualitäts-Marke

Um verwüstlicher Rahmenbau

Fabriklager nur bei:

Heinr. Körner Gr. Burgstraße 28

O. Störtzner Huxstraße 54 (795)

Freistaat Lübeck.

Sonntagabend, 17. Januar.

Ueberparteilichkeit.

Heutzutage, wenn da Herr Knappe darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Zentrumsführer Marx nicht ohne weiteres mit dem Erfinder des Marxismus identisch ist, oder wenn der Herausgeber eines Dreißtätters sich aus purem Zufall dafür entscheidet, doch lieber eine politische Wochenzeitung zu drucken, als eine, die Damenunterwäsche schildert, dann sagen die beiden gern, daß sie über den Parteien ständen. Ueber was sie stehen und wie dies beschaffen sei, darüber vermögen sie keine erschöpfende Auskunft zu geben, da sie hinreichend damit beschäftigt sind, die Höhe, in der sie schweben, auf den Zentimeter zu berechnen.

Wenn in einem Lokal Herr Lehmann von Herrn Schulze verheerlich gestochen wird und dieser dabei ein Glas Bier umreißt, dessen Inhalt sich auf Herrn Meiers Schoß ergießt, so mag für Herrn Knappe die Rolle eines Ueberparteilichen herauspringen, der vom Blickpunkt allgemeiner Wertgrößen, wie der Würdigbarkeit von Stammtischstücken und gegenseitigem Verständnis, den Schlachtenden spielt. Im politischen Leben hingegen ist der Begriff der Ueberparteilichkeit ein Unfug. Die großen philosophischen, sittlichen, wirtschaftlichen Faktoren, aus denen sich der Weltanschauungskreis des Menschen zusammensetzt, sind so innig, so unauflosbar in die Gedankenkomplexe der Parteiprogramme verwoben, diese sind so ausgefüllt mit jenem, daß es gar keine Ideenwerte gibt, denen gegenüber die Gesamtheit der Anschauungen einer Partei untergeordnet wäre.

Es gibt noch anderes als die Parteien. Gewiß. Aber es gibt nicht soviel anderes über den Parteien, daß diese damit zu ersetzen wären. Es kann einer zwischen benachbarten Parteien stehen. An dieser dieses, an jener jenes schäzen. Gewiß. Aber es kann keiner über allen stehen. Bloß unter allen. Die Kulpes stehen unter allen.

Und der andere Schlag, die Cunos, die immerhin keine Kulpes sind? Die stehen derart über den Parteien, daß sie im Namen irgendeiner patriotisch klingenden Verschwommenheit gegen die Linksparteien stehen.

Ich habe einmal das Buch eines philosophischen Phantasten gelesen. Im Vorwort vermahnte er sich gegen die Vermutung, einer von den Millionen zu sein, die, wie Kant, Schopenhauer, Nietzsche, untergeordnete Haarpartekereien trieben und sich auf Kosten der Klarheit des philosophischen Gesamtbildes in spezifizierten Kleinigkeiten verlor. Im Buche selbst bekannte er sich dann zu einer induktiven Identitätsphilosophie auf empiristisch-immanenter Grundlage mit eudämonistischem Einschlag. Der war also auch ein Ueberparteilicher. Hans Bauer.

Achtung, Radfahrer! Aus sicherheitspolizeilichen Gründen ist der Radfahrweg in der Fadenburger Allee von der Eisenbahnbrücke bis zum Lindenplatz für in Richtung Lindenplatz verkehrende Radfahrer künftig gesperrt. Ein in Höhe des Schützenhofes angebrachtes Schild mit der Aufschrift: „Für Radfahrer in Richtung Lindenplatz verboten“ kennzeichnet dieses Verbot. Die in dieser Richtung fahrenden Radfahrer müssen in Ermangelung eines Radfahrweges an der Südseite der Straße die rechte Seite der Fahrbahn benutzen.

Erfolg eines Lübecker Künstlers. Das Berliner Kupferstichkabinett kaufte in diesen Tagen zwei Radierungen des hiesigen Künstlers Alfred Mahlau an.

Museum am Dom. Morgen Sonntag wird Professor v. Lütgendorff die Studienreise eines deutschen Malers im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts nach Italien schildern und dabei die italienischen Rundgemälde von Gensler eingehend erläutern. Versammlung im Mittelraum des obersten Geschosses 11½ Uhr.

Zunehmende Arbeitslosigkeit im Reich. In der Zeit von Mitte bis Ende Dezember 1924 hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 458 000 auf 529 000, d. h. um 15 Prozent vermehrt. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 421 000 auf 488 000, die der weiblichen von 37 000 auf 41 000 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger und der unterstützungs-

berechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern ist von 606 000 auf 710 000 gestiegen. Dazu bemerkt das W.F.R.: Die starke Zunahme erklärt sich einmal daraus, daß infolge der langandauernden milden Witterung die Aufzucht der im Spätherbst üblichen Entlassungen in diesem Jahre später vorgenommen haben, zum anderen Teile entspricht sie einer nach dem Weihnachtsfest allfährlich beobachteten Erscheinung.

Der Index. Die auf den 14. Januar berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 7. Januar (126,4) um 1,8 v. H. auf 128,2 gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für den 14. Januar ist gegenüber der Vorwoche (123,8) 124,0 nahezu unverändert geblieben.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 14. Januar belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 2659.

Davon entfallen auf:	
Landwirtschaft	55
Metallgewerbe	424
Dolchgewerbe	62
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	44
Waugewerbe	133
Bauwerk	61
Kaufleute u. Bureauangestellte	188
Ungelehrte Arbeiter	1226
Jugendliche Arbeiter	100
Erwerbsbeschränkte	65
Verchiedene Berufe	109
Frauen und Mädchen	189
2659	

Eine schauerliche Statistik.

Die Todesarten der Selbstmordtätigen.

In dem Hamburger Arztlichen Verein brachte Dr. Rothjuch eine Statistik über 2100 Selbstmordtätigen, die in den letzten 18 Jahren in dem Hafentankenshaus stationär behandelt wurden. Die gewählte Todesart war: Ertrinken 638, Vergiften 625, Erschießen 376, Erhängen 182, Pulsaderöffnen 108, Ersticken 46, Sturz aus der Höhe 44, Ueberfahrenlassen 21. Während die Männer den Tod durch Erhängen bevorzugten (344 : 32 Frauen), wählten die Frauen des Vergiften (142 : 183 Männern). Die hauptsächlichsten Gifte waren Arsen, Blei- und Kohlenoxydgas, Kieselöl, Schlafmittel, Salzsäure, Morphinum und Sublimat. Ursache des Selbstmordversuches wurden ermittelt: Geisteserkrankung 20 %, Geisteskrankheit 14,5 %, soziale Verhältnisse 13,4 %, unglückliche Liebe 13 %, Furcht vor Strafe 10 %, körperliches Leiden 8 %.

Im Cappland.

Sittabend der Nordischen Gesellschaft.

Die Nordische Gesellschaft hatte zum Donnerstagabend nach den Stadthallen-Lichtspielen zu einem Cappland-Film eingeladen, der von dem Stockholmer Svenska Biografentheater im höchsten Norden von Europa aufgetaucht worden war. Die Schwedenfilme sind immer gut. Und zu dem Dargestellten war die Ueberwindung größter Schwierigkeiten nötig. Man mußte die Berggipfel auf ihren Nordadentplätzen aufsuchen, um ihre Berge und ihr Leben und ihre Tiere auf die Platte zu bekommen. Sie gefallen in verschobene Stämme. In Zelten und Moorhütten haufen sie an Füssen, Seen, in Wäldern, an Bergabhängen oder sonstwo, wo ihre Ziegen und Rentiere Nahrung finden. Nur Ziegen, Hunde und vor allem die Rentiere sind die Geistesgrundlagen der Berggipfel. Zeit und Tran, und Rentierfleisch sind ihre Produkte, die sie nach tagelangen Märschen zu den Wohnstedenlungen der Norweger gegen Mehl, Kaffee, Zucker, Medikamente und andere nötige Bedarfsartikel austauschen. Auf den Rentieren beruht bei ihnen alles. Die Rentierherden werden allfährlich auf genossenschaftliche Art verteilt, um gezeichnet und wieder in die Weidgründe geschickt zu werden. Ein geübter, kräftiger Menschenschlag sind diese Berggipfel, die mit höchster Geschwindigkeit mit Hilfe ganz primitiver Werkzeuge ihre Kleidung aus den Häuten und Fellen ihrer Tiere herstellen. Einmal im Jahre, im nordischen Hochsommer, trifft man sich an einer kleinen Kirche. Hier wird gehochzeitet, getauft, geliebt, getanzt und gelebt und Abmachungen getroffen für die kommenden Monate. So lernte man Menschen kennen, die zwar in hartem Daseinstampfe der targaen Natur ihr Leben abringen, aber doch frei und frohlich sein können. Der zweite Teil des Abends wurde von einem Schwedenfilm ausgefüllt. „Die Herrenhottige“, nach einem Roman von Selma Lagerlöf für den Film bearbeitet, schildert

das Leben auf den schwedischen Gütern und den Konflikt einer herrschaftlichen Familie, der sich durch eines Vaters Tod zwischen Mutter und Sohn entwickelt und letzteren davon treibt, um die Sage über seinen musikalischen Großvater nochmals selbst zu erleben. Diese bestand darin, Rentiere aus dem Norden nach dem Süden zu bringen, um Reichtum einzuhemmen. Gewaltig, aufregende, katastrophale Momente bietet dieser Zug der Rentiere durch Eis und Schnee, durch Flüsse und Seen, über Berge und Tal, die dem Erben von Munthytan die Sinne verwirren, bis ein von seiner Mutter verstoßenes Waisenmädchen, das mit einem Gauklerpaar auf dem Hofe erschien, ihm sein verlorenes Gedächtnis wieder zu erlangen hilft. Bräutliche Aufnahmen, ein ganz eigenartiges Naturleben. Von den Darstellern wurde alles herausgeholt, was herauszuholen war. Badend und feßend, wie man es bei einem Eventalfilm gewohnt ist.

Menschenopfer unerhört . . .

Statistik der Kriegsofoper.

Der vierte Band der Großen Enquete über die Weltproduktion, welche das Internationale Arbeitsamt unter der Leitung von Edgar Millhaud veranstaltete, behandelt u. a. das Problem der Mobilisierung und der Kriegsverluste im Verhältnis zur Produktion. Die Anzahl der Mobilisierten belief sich für alle kriegführenden Länder im Weltkrieg auf 69 882 463 Menschen. Diese Zahl verteilt sich folgendermaßen: Rußland 15 070 000, Deutschland 13 250 000, Oesterreich-Ungarn 9 000 000, Frankreich 7 935 000, England 5 704 000, Italien 5 615 000, Vereinigte Staaten 4 272 000. Was das Verhältnis der Mobilisierungen zur männlichen Bevölkerung anbelangt, steht Frankreich an erster Stelle mit 46,8 Proz., Deutschland 39,6 Proz., Oesterreich-Ungarn 34,6 Proz., Italien 21,7 Proz., England 24,2 Proz., Vereinigte Staaten 8,4 Proz. Das Verhältnis zur arbeitsfähigen männlichen Bevölkerung, d. h. zur männlichen Bevölkerung mit Ausnahme der Kinder und Greise war folgendes: Frankreich 59,4 Proz., Deutschland 64,9 Proz., Oesterreich-Ungarn 55,1 Proz., Italien 46,2 Proz., England 39,2 Proz., Vereinigte Staaten 13,2 Proz. In der Statistik der Toten und Vermissten steht Deutschland an erster Stelle mit 2 000 000;

es folgen Rußland 1 700 000, Oesterreich-Ungarn 1 542 000, Frankreich 1 400 000, Italien 750 000, England 741 000, Vereinigte Staaten 68 000. Das Verhältnis der Toten und Vermissten zur männlichen Bevölkerung des Landes beträgt: in Frankreich 10,5 Proz., Deutschland 9,8 Proz., Oesterreich-Ungarn 9,5 Proz., Italien 6,2 Proz., England 5,1 Proz., Vereinigte Staaten 0,2 Proz. In der Statistik der Dauer-Kriegsbeschädigten steht Deutschland an erster Stelle mit 1 537 000; Frankreich 1 500 000; England 900 000; Italien 800 000; Rußland 775 000. Das Verhältnis dieser Kategorie zur männlichen Bevölkerung beträgt in Frankreich 11,2 Proz., Deutschland 7,5 Proz., England 6,6 Proz., Vereinigte Staaten 0,5 Proz.

Nachrichten für Seefahrer. Das Wasserbassin Kiel teilt mit: Das Leuchtfeuer Struktamp auf Fehmarn auf ungefähre 34 Grad 25' Nord, 11 Grad 7' Ost hat als Lichtquelle flüchtige Gasglühlicht erhalten. Die Kennung des Feuers ist fortan: Blüh 1 Set., Pause 1,5 Set., Wiederkehr 2,5 Set. Die Betriebslichtstärke des Feuers beträgt 170 S. K. keine mittlere Tragweite 8,5 Seemeilen.

Das Ende des Geheimmittelschwunders. Durch Entschluß des Reichsrats sind von jetzt ab sämtliche sogenannte Geheimmittel apothekenpflichtig; sie dürfen also außerhalb der Apotheken nicht mehr verkauft werden. Man wird diese Regelung begrüßen, namentlich, wenn man bedenkt, daß auf dem Gebiete des Geheimmittelschwunders ein großer Ungegn gestiftet und an vielen Stellen unehrerlicher Gewinn erzielt wurde.

Internationaler Meister-Ringer-Wettbewerb im Sanatheater. Am Freitag trafen sich zuerst Warjat = Finnland und Leski = Nowicz = Rußland. Warjat verblüffte wieder durch seine tolle Kraft und vererbte Leskiowicz's gefährliche Ueberstürzer, wenigstens vermochte der Russe seinen Spezialgriech zweimal nicht anzubringen. Der Kampf zeitigte kein Resultat. Einen kühnlich befehdeten Sieg errang der Schweizer Grüneisen in 15 Min. 10 Set. über den Dortmunder Meyerhans. Als Meyerhans einen Ausheber versuchte, parierte Grüneisen blitzschnell mit doppeltem Armzug und warf damit den Dortmunder auf die Schultern. Eine starke Enttäuschung erlebte er bei Reglien. Der Kölner kämpfte vom ersten Augenblick an mit Einsetzung aller Kraft und einer wirklich verblühenden Energie. Er brachte Reglien zwar wiederholt in äußerst gefährdete Situationen, konnte aber innerhalb zweier Kämpfe keine Entscheidung

Ausflug nach Pompeji.

Von Hans Wesemann.

Diese Antikenstadt ist wirklich noch ein Wunder, diese Stadt ist immer noch lebenswert, und der Blick auf den Vesuv kann auch anderen Leuten, als Hochzeitsreisenden, aus Herz greifen, obwohl du ausgerechnet in Valle di Pompeji eine American-Bar und Original-Jazzband findest. Es ist übrigens höchste Zeit, daß Europa gegen diese Barbarei Front macht.

Wertwürdige Stadt dieses Pompeji. Es gibt darin Paläste, Tempel, Privathäuser mit Gärten, Mosaikeböden und WC. Und in jedem Hause sind Bäder, denn auch die Sklaven nahmen in jenen fernem unchristlichen Zeiten täglich ein Bad. Du lieber Gott — wenn wir so eines Tages plötzlich unter Lava und Asche begraben würden und man fände uns nach 2000 Jahren wieder — die Gesichter möchte ich sehen, wenn sie unsere Mietstajernen und unser Berliner Pfäfer aufdecken!

Ein Haus ist besonders nett; das, in dem der Architekt Lucius Rufus wohnte, der ganz Pompeji verschönerte und deshalb heute Stadtbaurat und Dr. ing. honoris causa der Universität Neapel würde. Dieser Rufus war ein Genießer. Er hatte nicht nur einen schattigen Hausgarten mit silbernen Wasserpietern und unantastbaren Malereien an den Wänden, er hatte auch ein türkisches Schwimmbad und eine Grotte mit einem Goldschiffchen und Mar-morbänken. Hier lag er am Abend mit seinen Freunden, trank Galerner und spielte Skat. Und nur manchmal, wenn er so recht von Herzen froh, seinen Ziergarten anjah, wurde er melancholisch: „Wenn ich so dran denke, Kinder, daß hier in 2000 Jahren eine alte Miß sich im Tragstuhl rumschleppen läßt und an meinen Blumen riecht, dann wird mir immer ganz komisch.“ Ja, und dann spielte er aus, einen Grand mit Vieren. — Ich habe mir eine Hyazinthe aus seinem Garten mitgenommen und dabei seiner abgehenden Seele gedacht.

Natürlich haben sich diese alten Pompejaner tüchtig amüsiert. Gleich hinter dem Forum, dem Marktplatz, wo die wohlhabenden und kreditfähigen Bürger zu promenieren pflegten, liegen die Gassen des Lupanars. Hier hielten abends die wilden Kutscher. Und die Spanner schürften den erwartungsvoll Vorüberwandelnden ins Ohr: „Nachtkofal, großer Betrieb — mal amüsiere?“ Ja — und in einem Hause — eine schöne, lustige Dame namens Julia wohnte dort — ist in „Keilschrift auf dem Ziegelstein“ die unzählige Zehne eines fideles, jungen Serru

vermerkt, dem immer das nötige Kleingeld fehlte, wenn er Julia zum Souper besuchte — wird der froh gewesen sein, als mit dem Abentregen auch seine Rechnung quittiert wurde.

Ich habe mir vom Forum aus lange den Vesuv beschaut. Er sah genau so aus, wie man ihn auf jeder Ansichtspostkarte findet, mit der berühmten Pinie rechts im Vordergrund und der ebenso berühmten Rauchwolke, die über ihn hinwegweht. Eine Drahtseilbahn trabbelte an ihm hinauf und gerade am Kraterende hat man ein Observatorium gebaut, um dem alten Feuergeiste besser in den glühenden Rachen sehen zu können.

Warum auch nicht? Die alten Pompejaner haben vor 2000 Jahren auch ihre Kremsfahrten zum Vesuv gemacht, um dort zu piknicken. Und dann — eines Nachts, als gerade alle bei der Premiere der „Lustigen Witwe von Neapel“ im Theater saßen, ging das Feuerwerk los, in einer Entfernung von 12 Kilometern, und alle riefen: „Ah“ und „Donnerwetter“ — bis die glühende Asche niederfiel und alles erstickte. — Hätten sie unsere Kulturerrungenschaften, die Gasmaske schon gekannt, dann wäre ihnen das wahrscheinlich nicht passiert. Aber dann hätten wir heute auch nicht die verfeinerten Pompejaner im Museum und die Fremden würden nicht das viele Geld ausgeben, um sie sich anzusehen. Das ist übrigens immer so, nur die malerischen Ruinen wirken. Stände das Heidelberger Schloß heute noch unverfehlt, kein Mensch kümmernte sich darum und in einem nicht kaputtten Pompeji müßten die modernen Pompejaner Steine klopfen gehen, anstatt die Fremden auszunehmen.

Denn an jeder Ruine steht ein besonderer Wächter, der jedesmal besonders aufschließt, und an jeder Ruine hängt eine amtliche Verlautbarung, die bei Todesstrafe verbietet, den Wärters-Trinkgelder anzubieten. Ich wollte den guten Mann dieser Gefahr nicht aussetzen und gab nichts. „Ledesco, verfluchtet geizig, kein Mensch kümmernte sich darum und in einem nicht kaputtten Pompeji müßten die modernen Pompejaner Steine klopfen gehen, anstatt die Fremden auszunehmen.“

Ich habe schließlich lange im Hause eines früheren pompejanischen Bädermeisters einsam und alleine gesessen. Man sieht von seiner Badkiste auf das leuchtende Meer, Capri schwimmt, eine goldene Mühle, auf den fernsten Wellen, Sorrent grüßt mit weißen Häusern und goldenen Türmen, und ein paar braune Segel schweben wie sehnuchtsvolle Träume zwischen Himmel und Meer. Und eine göttliche Sonne über allem und allem. Hier hätte ich auch Fischen baden mögen und jeden Morgen der

schamgebornen Venus gedenken wollen, wenn der feurige Ball über die Kluten emporstieg und aus dem nahen Tempel seiner Gesang der Priester den neuen Tag der Götter und Menschen begrüßte.

Ja, und dann wäre ich auch schließlich mit allen anderen Pompejanern ums Leben gekommen — als verfeinertem Bäckers-junge im Museum wäre ich unsterblich und hätte im Bäderkeller einen Stern. So aber fährt mein und unser aller Leben schnell dahin, und wenn es köstlich gewesen ist, so immer nur im Zenitkton.

Wie mir der Führer erzählte, hat ein reicher Amerikaner die Absicht, ganz Pompeji zu kaufen und nach Amerika rüber zu schaffen — wenn in diesem Falle dann nur noch ein großer leerer Fleck mit unendlicher Sonne existiert, der früher einmal Pompeji bedeutete — dann will ich wiedertreten, will im Grate liegen, von Vienen umjirt und von Julia, der schönen leichtfüßigen Julia träumen, der ihr Kavallerie die Zehne schuldig blieb, weil er lieber mit Küßen zahlte und weil er zu sehr das Heute liebte, um mit dem Morgen zu rechnen. Und solche Leute kommen bestantlich zu nichts . . .

Walle Pompeji!

Ausnutzung der Meereswellen. Der Ing.-Leutnant Sven H. Lundberg will, wie aus Kopenhagen berichtet wird, die Kraft der Meereswellen zum Antrieb von Pumpwerken ausnützen. Die von ihm geplanten Maschinen werden ganz gewaltige Abmessungen aufweisen. Sie sollen etwa 100 Meter breit, mehrere 100 Meter lang sein und bis zu 20 000 Tonnen wiegen. Mit einer solchen Maschine will Lundberg aus einer Woge von einer Höhe von 1½ Meter 2700 PS. herausholen. Bei einer Meereswelle von drei Meter Höhe soll die zu gewinnende Kraft 15 200 PS. betragen. Versuche im Kleinen am Model sollen bereits stattgefunden haben. Es bleibt abzuwarten, ob die überschwerlichen Forderungen, die sich in der Stockholmer Presse breitmachen, auch nur annähernd verwirklicht werden.

Das Telephon in Amerika. In Amerika, dem Lande des Telephons, gibt es 24 Millionen Teilnehmer, in Neuyork allein 450 000. 70 Kabel verbinden die Hauptstadt mit dem 140 Kilometer entfernten Philadelphia. In Neuyork sind 200 Zentrallen im Gange. In fünf Minuten hat man von da Boston und Washington erreicht, in spätestens 20 Chicago, also über 1000 Kilometer.



Rundfunk-Programm.
Damburger Rundfunk. — Welle 395.

Montag, den 18. Januar.
 7.25 Uhr vorm.: Die Morgen am Morgen. a) Nachrichtenteil, b) Unterhaltungsteil. — 11.45 Uhr vorm.: Morgenfeier mit Karl Maria von Weber. — 12.00 Uhr mittags: Dr. Edenet und Dr. Prof. Scheel sprechen im Großen Schauspielhaus-Berlin, und werden deren Reden auf dem Hamburger Sender übertragen. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitgeiden. — 1.00 Uhr nachm.: Sonntags-Matinee. Konzert der Fun-Verwertung. — 2.00 Uhr nachm.: Schachspiel der Morgen. Leitung: Willibald Roede. — 3.00 Uhr nachm.: Photographie der Morgen. — 4.00 Uhr nachm.: Funtheatermann der Wanderburg. Von Hans Bodenstedt. — 5.00 Uhr nachm.: Funtheatermann zweiter Tag als Schneider. Mit musikalischen Illustrationen vom Morgen-Orchester. — 5.00 Uhr nachm.: Deutscher Humor in Wort und Bild. — 7.00 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Sprachen: „Englisch-Englisch“. Englisch-Übersetzungen von Mrs. Theo Brill. — 7.30 Uhr abends: Sportvorbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Voraussage. — Barometerstand. — 8.00 Uhr abends: Antiksen zwei

Meeren. Dr. Schlegel-Holmeier Heimataren, Langzeit der Nordag. — In der Pause: Die Nordag. — Sportnummer. — Politik. — Die Nordag. — Sportnummer. — Schmalzpunkt.

Montag, den 18. Januar.
 7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitgeiden. — 7.30 Uhr vorm.: Die Nordag am Morgen. a) Nachrichtenteil, b) Unterhaltungsteil. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitgeiden. — 1.10 Uhr nachm.: Über-Auslandsfunk der Nordag. — 1.25 Uhr nachm.: Die Gans-Bredow-Schule. — 2.00 Uhr nachm.: Die Nordag. — Hauptausgabe. a) Nachrichtenteil, b) Unterhaltungsteil. — 4.45 Uhr nachm.: Der Minutof da Esperanto. Sprecher: Carl Minor. — 5.05 Uhr nachm.: Ruffpunkt der Funtheatermann. — 5.05 Uhr nachm.: Brenner Getreideerzeugung. — 6.00 Uhr nachm.: Die hellere Seite. Solisten: Klara Boh, Ella Wehner, Am Hügel: Adolf Seider. — 6.40 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Volkswissenschaften: „Der Zug der Seiden über Hamburg und wie im Laufe der Zeit die Weltkammer wanderte“. Prof. Dende, Hamburg. — 7.55 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Volkswissenschaften: „Der Zug der Seiden über Hamburg und wie im Laufe der Zeit die Weltkammer wanderte“. Prof. Dende, Hamburg. — 7.55 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Volkswissenschaften: „Der Zug der Seiden über Hamburg und wie im Laufe der Zeit die Weltkammer wanderte“. Prof. Dende, Hamburg. — 7.55 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Volkswissenschaften: „Der Zug der Seiden über Hamburg und wie im Laufe der Zeit die Weltkammer wanderte“. Prof. Dende, Hamburg. — 7.55 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Volkswissenschaften: „Der Zug der Seiden über Hamburg und wie im Laufe der Zeit die Weltkammer wanderte“. Prof. Dende, Hamburg. — 7.55 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswirtschaft. — Voraussage. — Barometerstand. — 8.00 Uhr abends: Antiksen zwei

Schiffsnachrichten.
 Angelommene Schiffe.
 18. Januar 1925.
 Dän. S. Margarethe, Kapl. Hummel, von Korsör, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Hinrich Steenbeck, Kapl. Stan, von Odensee, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Senator Dimker, Kapl. Garber, von Geestmünde, leer, 1 Tg. Deutsch. D. Anne Otto Nppen 30, Kapl. Rosenberger, von Flensburg, Stückg., 1 Tg. Dän. S. Jens, Kapl. Kjelken, von Odensee, leer, 2 Tg.

17. Januar 1925.
 Deutsch. D. Thorsten, Kapl. Gebhard, von Reval, leer, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe.
 18. Januar 1925.
 Dän. S. Johanna, Kapl. Kjelken, nach Whodlesort, Salz. Deutsch. D. Gotland, Kapl. Ellerbrock, nach Kurlen, leer. Dän. S. Gefion, Kapl. Arvid, nach Nyköbing, Kalifal. Dän. S. Fria, Kapl. Mortensen, nach Kallundborg, Salz. Schwed. D. Loanen, Kapl. Stenfeld, nach Gothenburg, Stückg. Deutsch. S. Peter, Kapl. Polenga, nach Galmstadt, Salz.

17. Januar 1925.
 Deutsch. D. Anne Otto Nppen 30, Kapl. Rosenberger nach Roskoff, Stückg. Deutsch. D. Ella, Kapl. Ohm, Nyköbing, Ladg. Deutsch. S. Hulda, Kapl. Krüger, nach Drehove, Salz.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.
 Vorhersage für den 17. und 18. Januar.
 Schwachwindig, etwas kühl, verbreiteter Dunst oder Nebel, meist trocken, Nachtfrost.

Rundfunk-Programm.
 Hamburger Rundfunk. — Welle 395.
 Montag, den 18. Januar.
 7.25 Uhr vorm.: Die Morgen am Morgen. a) Nachrichtenteil, b) Unterhaltungsteil. — 11.45 Uhr vorm.: Morgenfeier mit Karl Maria von Weber. — 12.00 Uhr mittags: Dr. Edenet und Dr. Prof. Scheel sprechen im Großen Schauspielhaus-Berlin, und werden deren Reden auf dem Hamburger Sender übertragen. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitgeiden. — 1.00 Uhr nachm.: Sonntags-Matinee. Konzert der Fun-Verwertung. — 2.00 Uhr nachm.: Schachspiel der Morgen. Leitung: Willibald Roede. — 3.00 Uhr nachm.: Photographie der Morgen. — 4.00 Uhr nachm.: Funtheatermann der Wanderburg. Von Hans Bodenstedt. — 5.00 Uhr nachm.: Funtheatermann zweiter Tag als Schneider. Mit musikalischen Illustrationen vom Morgen-Orchester. — 5.00 Uhr nachm.: Deutscher Humor in Wort und Bild. — 7.00 Uhr abends: Gans-Bredow-Schule für Volkswissenschaften. Schule der Sprachen: „Englisch-Englisch“. Englisch-Übersetzungen von Mrs. Theo Brill. — 7.30 Uhr abends: Sportvorbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Voraussage. — Barometerstand. — 8.00 Uhr abends: Antiksen zwei

Spanetti
 die beste Milch-Schokolade

Tabletten hervorragend bewährt bei:
Logal Gicht, Rheuma, Nerven- (796) Ischias, Kopfschmerzen
 Logal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12.6% Lith., 0.46% Chinin, 74.3% Acid. ac. salic. ad 100 Amylum.

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Wasserbaudirektor Ludwig Leichtweiß auf sein Ansuchen zum 31. März 1925 aus dem lübeckischen Staatsdienst entlassen. (20)

Hundesteuer
 (Siehe Gesetz vom 16. Februar 1921 nebst Nachträgen.)

- Die für das Jahr 1925 fällige Hundesteuer ist zu bezahlen:
 - für die Stadt Lübeck und ihre Vorstädte, sowie die eingemeindeten Gebiete Israelsdorf, Gohmund, Krepelsdorf und Borwert bei der Volkzeitasse, Gr. Bauhof 14, Zimmer 21, werktags zwischen 8 bis 1 Uhr;
 - für das Städtchen Travemünde bei der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, werktags zwischen 8 bis 1 Uhr;
 - für die eingemeindeten Gebiete Schlutup, Kücknig-Perrenow, Siems-Dänischburg und Moisting bei den zuständigen Volkzeitstellen während der bekannten Geschäftsstunden;
 - für die übrigen Landbezirke bei dem zuständigen Gemeindevorsteher während der bekannten Geschäftsstunden.
- Die Zahlung hat gegen Empfangnahme eines Steuerzeichens zu erfolgen von den Hundehaltern, deren Familienname anfängt mit den Buchstaben

A und B am Montag, dem 2. Februar 1925,
 C, D und E am Dienstag, dem 3. Februar 1925,
 F, G und H am Mittwoch, dem 4. Februar 1925,
 J, K und L am Donnerstag, dem 5. Februar 1925,
 M, N und O am Freitag, dem 6. Februar 1925,
 P, Q und R am Sonnabend, dem 7. Februar 1925,
 S, Sch und St am Montag, dem 8. Februar 1925,
 T, U und V am Dienstag, dem 9. Februar 1925,
 W, X, Y und Z am Mittwoch, d. 11. Februar 1925.

Wer bis zum 14. Februar 1925 die Hundesteuer nicht gezahlt hat, hat eine Zuschlagsgebühr von M. 2.— zu entrichten oder wird in eine Geldstrafe genommen.
- Die Steuer beträgt
 - für einen Hund, der von einem Bewohner des lübeckischen Landgebiets gehalten wird 6.— M.
 - für einen Hund, der von einem Bewohner der eingemeindeten Gebiete, der Siedlungen in den Vorstädten, und zwar: Karlshof, Weberkoppel, Krepelsdorf (Dornbreite), Wesloe, an der Brandenbaumer Landstraße, an der Schwarztauer Landstraße, an der Borrader Landstraße und an der Gärtnergasse oder nicht anbarsüßiger Wege der Vorstädte gehalten wird 10.— M.
 - für einen Hund, der von einem Bewohner der Stadt und der Vorstädte gehalten wird 20.— M.

Werden von einer Person oder von Familienangehörigen in einem Haushalte mehrere Hunde gehalten, so erhöht sich der Steuerfuß für den zweiten und jeden weiteren Hund auf das Doppelte des für den ersten Hund zu zahlenden Betrages.

Für steuerfreie Hunde ist bis zum 14. Februar 1925 das vorgeschriebene Zeichen zu lösen.

Lübeck, den 17. Januar 1925.
 Das Polizeiamt.

Nichtamtlicher Teil

Am Donnerstag nachmittag 8 Uhr nach unerwartet infolge Herzschlags mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Johann Wulf
 in seinem 59. Lebensjahre
 In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Catharina Wulf verm. Meyer
 geb. Böttcher
 Lübeck, 15. Januar 1925 (864)
 Moisting Allee 114
 Berlin, Eberfeld, Wanne i. W.
 Beerdigung Dienstag, 20. Januar 1925, 10 1/2 Uhr nachmittags. Kapelle Borwert.

Am Freitag nachm. 8 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Rordmacher-Gehilfe
Heinrich Rohweder
 im 69. Lebensjahre
 In tiefer Trauer:
Anna Rohweder,
 verm. Grube,
 Meierstr. 18a, II.
 Lübeck, 16. Jan. 1925
 Beerdigung Mittwoch, 21. Jan. 1925, 2 1/2 Uhr nachmittags. Kapelle Borwert.

Danksagung:
 Da es uns unmöglich ist, durch die überaus große Teilnahme und die vielen Kranzspenden an dem Tode unseres lieben Sohnes jedem einzeln zu danken, so sprechen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten, den Herren Vorlesern, Kolleginnen u. Kollegen vom Jugendamt, dem Regierverband und seinen Regelbrüdern vom Klub, sowie Herrn Pastor Beckemeier unseren herzlichsten Dank aus
Friedrich Nehlsen u. Frau W. Vöhring, geb. Schenk.
 Zu tauchen gute S.-J.-Wohn. i. Stockelsdorf geg. al. ob. 2-Stubenwehn in Lübeck. Ang. unt. D 695 a. d. Exp. d. Bl. (854)

Frauen-Milch
 g e f u c h t
 (854) Roedestr. 15, pt.
 Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. (850) Rensfeld Mühlenstr. 12
 Guter, Kinderwagen zu verkaufen. (848) In der Mauer 39
 Zu verk. ein Kinderw. u. ein Küchengerät. (850) Burgfeld B. 7 W. 38.

Koks Kohlen Briketts
 ab Lager und (804) frei Haus
Kohlenhandel
Luders & Hintz
 Kanalstraße 50/56 (unterh. Glockengießerstr.) Fernr. 8122 u. 188

Die Anmeldungen
 für die höheren Schulen sind in der Zeit vom 19. bis 31. Januar d. J. zu bewirken. Die Sprechstunden der Schulleiter sind:
 Katharineum: 12—1 Uhr;
 Johanneum: 11—12
 Oberrealschule zum Dom: 1/2 12—1/2 1 Uhr;
 v. Großhennrichs Realschule: 12—1 Uhr;
 Ernestinenschule 1/2 12—1/2 1 Uhr, Sonntags nicht;
 Gymneum am Falkenplatz: 11 1/2—12 1/2.
 Einzuziehen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und die letzten Schulzeugnisse. (850) Lübeck, den 17. Januar 1925.
 Die Ober Schulbehörde.

N B L

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Bezirks-Versammlungen
 Bezirk Travemünde
 Sonntag, den 18. Januar, nachm. 3 Uhr im Lokal des Herrn Krellenberg, Gasthaus zur Sonne, Vorderreihe 6

Bezirk Hoftentor Nord und Süd
Gemeinsame Bezirks-Versammlung
 Montag, den 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Rubach, Gasthaus zu den 3 Ringen, Hanfstraße 3

Bezirk Hürtentor
 Mittwoch, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr im „Gesellschaftshaus zur Hoffnung“ Hürtentor Allee 23 a

- Tagesordnung:**
- Ausbau der Unterirdischen-Einrichtungen.
 - Wahl des Bezirksvorstandes.
 - Wahl der Vertreter v. General-Versammlung Neuaufnahmen vor der Versammlung bei den Bezirksvorständen und im Geschäftslokal, Hundestraße 49/51.
- Zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Angehörigen erwartet
 Der Vorstand.

Metelbörger Blatt. Verein

Vöranzeig
 Au'n Sündag, den'n 1. Februar
Grotes Mastenfest
 in dei nie dekoriert'n Saal'e von'n **KOLO SSEUM** unner dei Devies:
Von'n Himmel hoch, dor kam'n wie her
 Beele Dwertaschung'n.
 Herr'nfort'n tau 1.00 | sind bi dei Witt-Damentort'n tau 1.00 | gliber tau hewen
 859 Dei vergaengten Metelbörger

„Zum weißen Röhl“
 Fernruf 1998 Bes.: W. Möller Marlesgr. 15
 Sonntag 5 Uhr: Gr. Preis-Skat
 8 Uhr: Der beliebte Familienabend.

Wilhelm Rahioth
 Telephon 687 Lübeck Untertrave 118
 Asbach „Ural“ Gilka-Kummel
 Scharlachberger Baderberg-Boonekamp
 Meisterbrand Eler-Kognak
 Doornkaat Genever Klosterburg-Likör
 Steinhäger Blutorange von Gilka
 sowie sämtliche Spirituosen

Zigarren
 eigenes Fabrikat nur gute Tabake
C. Wittfoot
 Obere Ruxstrasse 18



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten **Kathreiners Malzkaffee** nicht nur am geschlossenen Paket mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.
 Der Gehalt macht's!

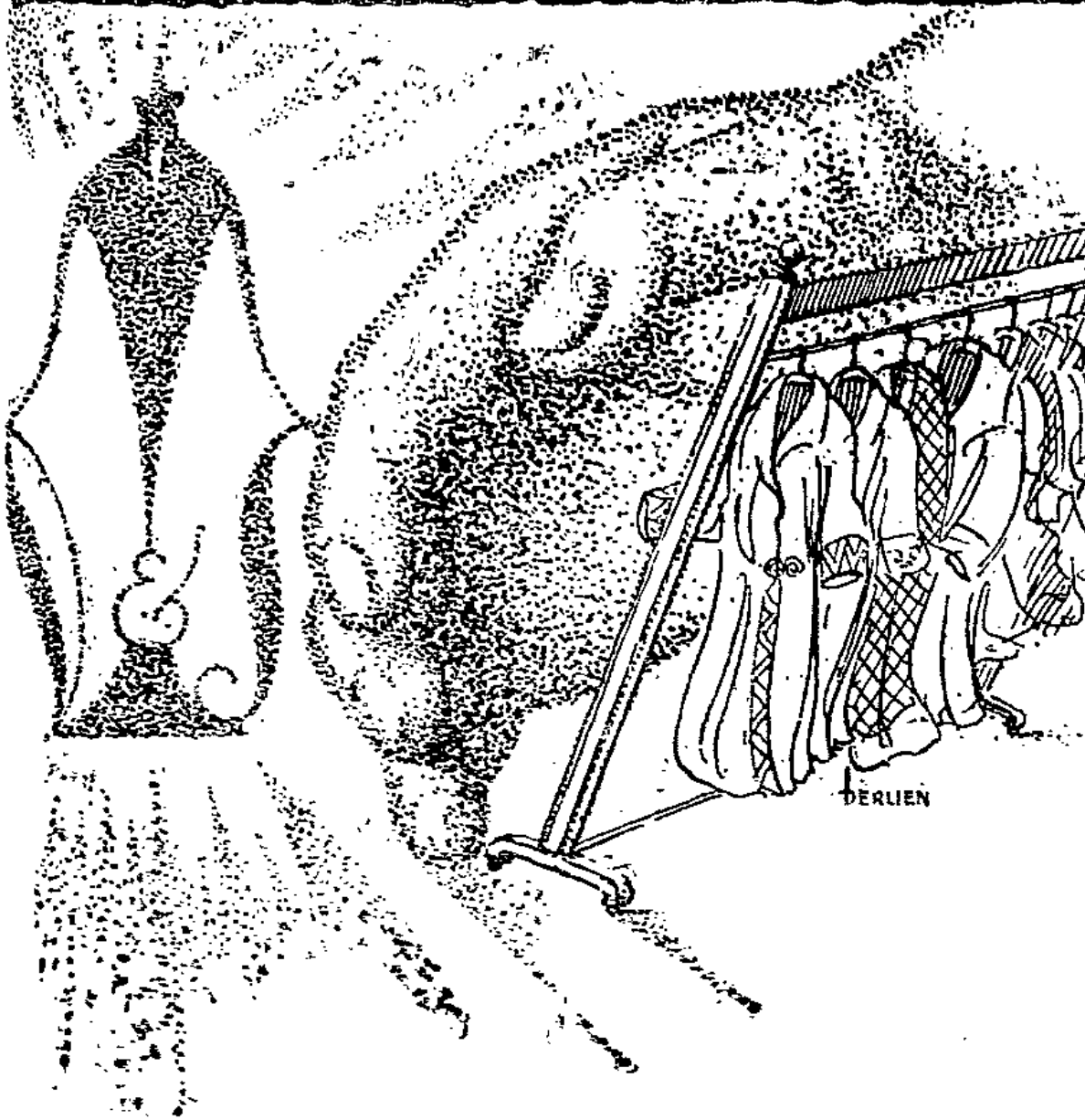
Sonntage eines Großstädters in der Natur

Von Kurt Grottewig
 Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
 gebunden M. 2.25

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Das Bessere ist des Guten Feind!
 Verlangen Sie, dass in Ihr Fahrrad die **KOMET FREILAUF RABE** eingebaut wird. Sie ist die neueste, beste und absolut zuverlässigste. Leichtester Lauf und sicherste Bremswirkung.
 Zu beziehen durch alle Fahrrad-Handlungen!

Platz schaffen



müssen wir, benötigt durch

Umbau

und bedeutender Vergrößerung
Wir sind daher gezwungen -
unsere noch

gewaltigen

Lager in Damen- und Kinderkon-
fektion für Sommer und Winter
unbedingt zu räumen. Und
haben deswegen nochmals eine
grosse

Preis- senkung

vorgenommen. Beachten
Sie bitte unsere Auslagen!

Auf sämtliche nicht im Preise
herabgesetzten Waren
20% Rabatt
welche vom Kassenzettel
in Abzug gebracht werden

Daetz & Trahl

**Meiereibrotter
Frühe Landeier
Primo Sandpfer
Salzgurten
Aber vitamer
Süßler-Käse**
Die auf dem Weide-
schafmarkt so beliebten
Schäferwürste, sowie
famliche Würstchen
gut und billig (812)
Herrn. Zinkann
Adlersstr. 43

Adresskarten fertigt **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
Johannisstraße 46

Liföre halb so teuer

Wenn Sie wie schon Ihre Eltern und Groß-
eltern es taten, sich Ihre Schnupfe mit den
echten Reichel-Essenzen selbst kochen. Sie
können sich dann jeden auch den kostbarsten
Nasenleiden und in vollen Sägen genießen
können. Die beste Weise, diese wunderbare
Bekanntheit zu sein, ist die „Reichel-Essenzen“,
die allfällige Nerven, die notwendige
Schnupfen- und gutes Gelingen verleiht.
Schließlich in Drogerien und Apotheken.
Dr. Reichel's Regensburger Hofapothek
oder kürzester durch Otto Reichel, Berlin L. 30, Hamburger-Straße 4
Reichel-Essenzen — Die Marke der Kenner.



Uhren aller Art
repariert
gut und
billig unt. Garantie
Depenau 43 (Laden)

Leihhaus
Huxstraße 113
(staatl. konzessioniert)
Von der Versteigerung
zurückgebliebene
Garderobe
billig zu verkaufen

Bücher u. Zeitschriften
jegl. Art werd. saub. u.
gut eingebund. Ang. u.
D 698 an d. Exp. (861)

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königstraße 24
Ecke Waffentstraße
Ich zahle hohe Preise,
da ich Selbstverbrau-
cher bin (809)

Krätzorgan belett.
schnell
sauber, mild, unbeschädigt
Tuden u. fast alle Hautleid.
Bielmiltionenf. bewährt.
Hafen-Drogerie, (802)
Veddergr. 68. Waf. 1.50

Übernehme
Lastfahren
und auch Landarbeit
zu den billigsten Preisen
Herrn. Giese (829)
Kienlefeld, Variner Str. 30
Töpfer-Arbeiten
gut und billig arbeitet
Tech 839
Glandorpstraße 5

Ausstopfen von Tieren
P. Paschen, Augusten-
straße 25a. (788)

Meiner werten Kunde-
schaft zur gefl. Kenntnis,
daß ich das von meinem
verstorbenen Manne seit
43 Jahren bestehende
Zigarrengeschäft
in unänderter Weise
weiterführe. Ich bitte,
daß meinem Manne ge-
schenkte Vertrauen auch
auf mich übertragen zu
mögen und zeige
Hochachtungsvoll
Caroline Riecken Bwe.
Schwart. Allee 63. (881)

FÜR UNSERE FRAUEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Macdonald über Ehe und Familienglück.

Macdonald hat kürzlich für eine Verheirathung, die seine Tochter zur Förderung eines Hilfswerts für kranke Proletarierkinder herausgegeben hat, einige warmherzige, von tiefer Menschenkenntnis getragene Ausführungen über Ehe und Familienglück geschrieben, die auch über ihre unmittelbare Veranlassung hinaus die lebhafteste Beachtung verdienen. Nach einigen persönlichen Einleitungsworten fährt Macdonald fort: „Wir unterliegen einem großen Mißverständnis, wenn wir glauben, daß diejenige Ehe die glücklichste ist, die sich Jahr für Jahr die Dunmow-Speditee verdient. (Dies ist eine Auspielung auf einen vrakten Brauch im Kirchdorf Dunmow in der Grafschaft Gles, wo demjenigen Ehepaar, das beschwören konnte, ein Jahr und einen Tag lang nach der Verheirathung in ungeprübter Einigkeit gelebt zu haben, von den Mitbürgern eine Speditee überreicht wird.) Eine Ehe, in der es nicht das eine und andere Mal einen Konflikt gibt, ist im Gegentheile eine trübe Angelegenheit, die auch nur bei unempfindlich-kumpfen Menschen möglich ist. Der junge Mann oder das junge Mädchen, die für ihr ganzes Leben Meeresstille und glückliche Fahrt erwarten, können sich, wenn sich ihre Erwartungen tatsächlich erfüllen, wenig wirklich bedeuten. Das Leben ist voller Stürme, und das allerbeste, was zwei kluge und gesunde Menschen von ihrem Zusammenleben erwarten dürfen, ist nicht die Vermeidung jedes Lebenssturmes, sondern daß sie in der Ehe eine Raft, einen Hafen für einige Zeit finden können. Laßt uns den Tatsachen ins Auge schauen und uns die Aussicht nicht durch ein konventionelles Glücksideal verbauen, denn diese falschen Hoffnungen und Erwartungen sind für mehr Enttäuschungen in der Ehe verantwortlich als vielleicht irgend etwas anderes auf dieser Welt. Reiß dir ein solches falsches Ideal aus dem Herzen! Klüchte dich nicht zu einem andern, in dessen Schöße du deine Tränen ausweinen kannst, sondern sieh' zu, daß du dich schließlich selbst zum befreienden Lachen findest und ohne den Beistand von Verwandten und Nachbarn darüber hinwegkommst.

Das große Problem in der Ehe ist nicht die Frage, wie Stürme zu vermeiden seien, sondern die Frage, wie man die unvermeidlichen Stürme daran hindert, unser Lebensglück zu zerstören. Eine falsche Vorstellung vom häuslichen Glück ist gerade recht dazu angetan, das Schiff, das sich in einer vorübergehenden Sturmflut befindet, rettungslos an den Felsen zum Scheitern zu bringen. Die „Speditee von Dunmow“, wie ich sie als Eherichter zuerkennen möchte, wäre eine Ehrengabe an diejenigen, die zwar eingestehen, daß sie durch Zerrungen und Wirrungen hindurchgegangen sind, aber auch erweisen, daß ihre gemeinsame Klugheit, die gegenseitige Verbundenheit so groß war, daß jene Zerrungen ohne tiefere Folgen geblieben sind, daß nur die Oberfläche ihrer Beziehungen erschüttert ist.

Die Familie wird für ewige Zeiten die Basis für jedes staatliche Leben bedeuten. Alles, was die Familie erschüttert, erschüttert deshalb auch den Staat. Das zeigt sich auf mancherlei Weise, aber vielleicht nirgends deutlicher als darin, daß beinahe ohne Ausnahme alle Menschen, die auf dieser Welt etwas besonderes geleistet haben, eine Mutter besaßen, die auf die eine oder andere Weise ihren Kindern eine schöne Erinnerung für ihr ganzes Leben hinterlassen hat. Von den Müttern wird der lange Weg durch das Leben geebnet und uns die rechte Kraft verliehen, ihn zu gehen.

Vielleicht bin ich auf dem besten Wege, altmodisch zu werden; aber mit einem solchen Bild im Herzen beklage ich die vielen Versuchungen zu künstlichen und schreienden Vergnügungen, die die heutige Jugend aus dem Hause treiben und sie schließlich der Kraft berauben, daheim überhaupt glücklich zu sein. Daß die Kunst des häuslichen Glückes nicht mehr so gepflegt wird, wie es sein müßte, ist ein Teil jener Anarchie, in die wir mehr und mehr

hineingeraten. Es dürfte nicht eine solche Abneigung gegen die Vorbereitung auf die häuslichen Pflichten bestehen, wie wir sie beobachten können, denn diese sind das wichtigste Ding im Leben, jedenfalls aber das erfreulichste. Wir können nicht alle etwas Außerordentliches sein, aber jeder von uns kann ein nützlicher Mensch sein. Ein flackerndes Feuer daheim, ein blanker Herd, ein Abend in Gesellschaft derer, die einem das meiste auf Erden bedeuten — weicher Zweigroschentanz, welche andere Vergnügung kommt diesem gleich! Was ist „Geselligkeit“, „Gesellschaft“ im Vergleich dazu!

Das setzt freilich voraus, daß wir ein eigenes Heim, regelmäßige Arbeit, menschenwürdige Löhne haben. Aber für sich allein, ohne die Fähigkeit, auch den rechten Nutzen aus ihnen zu ziehen, bedeuten sie kein Glück für uns. Sie dürfen deshalb aber nicht außer acht gelassen werden. Der Mangel an Arbeit, die ungenügenden Löhne — das hat manches eheliche Glück in Felsen gerissen. Die Ehe an und für sich ist nicht bankrott, wie manche Leute behaupten. Manche Menschen sind bankrott, und bankrott wird alles, was sie anrühren; aber die gesunden und ordentlichen Leute dürfen es nicht dahin kommen lassen, daß diese Ausnahmen zum Normalmaß werden. Fehler über Fehler werden gemacht — und wir müssen uns vor ihnen hüten. Aber wie das Frühjahr kommt, unabhängig von gutem oder schlechtem Wetter, genau so werden die Menschen sich bis ans Ende der Zeiten und des Menschengeschlechtes hoffnungsvoll zu gemeinsamem Leben vereinigen. Wir aber sind am Schicksal eines jeden dieser Angezählten interessiert und wollen ihnen alles denkbare Glück wünschen. Dazu können wir aber am besten beitragen, indem wir alle eine gemeinsame Verschwörung gegen die häßliche und hinterlistige Glücksmörderin „Falsche Romantik“ bilden, die eine solche trügerische Dunmow-Speditee vor die Nasen der Menschen hängt — genau so, wie man an den Eseln vorne Mohrrüben befestigt, um sie irrezuführen.

Ehe ohne gesunden Menschenverstand und guten Humor ist ein gefährliches Wagnis, aber es ist tatsächlich genug und übergenug von beider auf Erden vorhanden, so brauchen wir nicht an ihrer Zukunft zu verzweifeln.“

Schützt das Kleinkind.

Das Ziel einer gesunden Bevölkerungspolitik ist es, lebenswertes Leben zu erhalten und zu verlängern. Die Todesursachen sind nur zum geringen Teile natürlich bedingt. Die meisten Menschen — Erwachsene, Kinder und Säuglinge — die nur allzu schnell zum Reiche der Schatten gelangen, verdanken ihren frühen Heimgang gesellschaftlichen Ursachen. In ganz besonderem Maße waren seit jeher die Säuglinge und die Kleinkinder lebensbedroht. Sie, deren Natur noch nicht widerstandsfähig ist wie die des Erwachsenen, fallen allen möglichen Missethänden, die ihre Pflege, Ernährung oder Umgebung betreffen, leicht zum Opfer.

Ein Drittel bis die Hälfte sämtlicher Säuglingstodesfälle kommt auf den ersten Lebensmonat. Außerordentlich viele Todesfälle ereignen sich an den ersten Lebenstagen. Mehr als die Hälfte, vielfach fast zwei Drittel der gesamten Säuglingssterblichkeit entfällt auf das erste Lebensvierteljahr. In den späteren Monaten des ersten Lebensjahres sinkt dann die Sterblichkeit ziemlich regelmäßig ab; sie ist während des ersten Lebensvierteljahres fünfmal so groß wie die der folgenden Dreivierteljahre im Durchschnitt. Die Säuglingssterblichkeit stellt, wie Dr. Hoffa, der städtische Kinderarzt in Barmen, unlängst wieder in der Zeitschrift „Mutter und Kind“ betonte, keine Auslese dar. Vielmehr kann man dort, wo viele Säuglinge sterben, auch eine hohe Erkrankungs- und Gefährdungsziffer der Ueberlebenden annehmen.

Unangünstige soziale, wirtschaftliche und hygienische Zustände, die auf Leben und Gesundheit des Säuglings schädigend einwirken, treffen naturgemäß auch das Kleinkind, wenn auch in vielfach abgeschwächtem Maße. Manche Schäden aber, die beim Säugling durch die natürliche Ernährung an der Mutterbrust ausgeglichen werden, können sich beim Kleinkind ungehemmt auswirken. Neue Gefahren kommen hinzu. Das Kleinkind ist den anstehenden

Krankheiten, die den Säugling meistens verschonen, besonders stark ausgesetzt und auch Ursache bei Kindern, die etwas recht häufiges.

Unter den Todesursachen im 2. Lebensjahre stehen an erster Stelle die anstehenden Krankheiten, denen vier Fünftel aller uns Leben kommenden Kleinkinder erkranken. Vor allem sind es der Keuchhusten und die Diphtherie, die ihre Opfer fordern. Ferner spielt bezüglich der Vermeidung des Gesundheitszustandes der Kleinkinder die Tuberkulose eine wichtige Rolle. Zwar ist die anstehende Form der offenen Lungentuberkulose bei Kleinkindern, wie bei Kindern überhaupt, noch nicht so häufig. Aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß ein erheblicher Teil der Kleinkinder namentlich in den Großstädten und vor allem in den ärmeren Schichten der Bevölkerung, mit Tuberkulose infiziert ist. Wenn solche Kinder länger überlebende Unterernährung durchmachen oder an Malaria oder Keuchhusten erkranken, so entsteht aus der bisher schlafenden tuberkulösen Krankheit eine schnell vorwärtsschreitende, die dann recht oft tödlich endet.

Die Rachitis (ergiebige Krankheit) ist höchst diejenige Krankheit des Kleinkindesalters, die am häufigsten vorkommt. Sie führt aber nicht zum Tode. Freilich verächtelt sie die Lebensaussichten des Kleinkindes, namentlich bei Erkrankungen der Atmungsorgane und beim Platzen einer tuberkulösen Inzision, ganz abgesehen von den schwerwiegenden Folgen, die sie durch die Form der Verkrüppelung der verschiedenen Knochen und Gelenke für das spätere Leben des Kindes haben kann.

Die Anfälle sind im Kleinkindesalter verhältnismäßig häufig. Denn es besteht ein ungünstiges Verhältnis zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung. Im Säuglingsalter ist die Möglichkeit selbständiger Fortbewegung noch beschränkt. Mit Zunahme dieser Fähigkeit steigt die Zahl der tödlichen Vergiftungen im ersten bis zweiten Lebensjahre weit an, um dann mit der zunehmenden Erfahrung der Kinder abzunehmen. Schon im Säuglingsalter und noch deutlicher im Kleinkindesalter ist das männliche Geschlecht an den Unfällen, denen etwa 1/2 mal so stark beteiligt als das weibliche.

Was kann man tun, um die Sterblichkeit des Kleinkindes durch geeignete Fürsorgemaßnahmen herabzumindern? Es gibt eine Reihe geeigneter Maßnahmen. Um die tödlichen Unglücksfälle möglichst zu verhüten, wird man, wie Dr. Hoffa es auf Grund seiner Erfahrungen als städtischer Kinderarzt fordert, für eine bessere Beaufsichtigung der Kleinkinder Sorge tragen müssen. Es gilt also, alle diejenigen Kinder, die zu Hause nicht die entsprechende genügende Fürsorge genießen, in geeigneten Kindergärten oder Krippen zu sammeln, wo sie tagsüber verbleiben können. Zur Verhütung der tuberkulösen Infektion ist eine Aufklärung der Bevölkerung über die Übertragungsgefahr durch tuberkulöse Menschen gerade im Interesse des Kleinkindes besonders wichtig. Kleinkinder werden dann, wenn es irgend angeht, am besten aus der tuberkulösen Umgebung entfernt. Die anstehenden Kinderkrankheiten lassen sich am besten dadurch bekämpfen, daß man die geschlossenen Umkleen und die Einrichtungen der Kleinkinderfürsorge in hygienischer Bestenform immer noch weiter verbessert. Für die Behandlung der Malaria spielt die Schugimpfung mit Malaria-Rekonvaleszenz-Serum, die Dr. Degmisch angegeben hat, heute eine wichtige Rolle. Außerordentlich viel läßt sich schließlich auf dem Gebiete der Ernährung und der frühzeitigen Ernährung und Behandlung der Rachitis erreichen, wenn man sich nur endlich entschließt, den Kampf gegen diese Volkskrankheit in weiterem Ausmaße als bisher aufzunehmen. Verhältnismäßig geringe und einfache Mittel führen zum Ziele. Die wichtigste Maßnahme ist eine umfassende frühzeitige Beratung aller Kleinkinder in den öffentlichen Beratungsstellen. Ein großes Netz solcher Fürsorgestellen für ganz Deutschland ist dringend notwendig.

Eine wirksame Kleinkinderfürsorge ist auch deshalb so bedeutungsvoll, weil sich auf ihr die Schulkinderfürsorge aufbaut. Es ist aber ganz sinnlos, war Schulkinderfürsorge zu treiben, die Kleinkinderfürsorge aber als ein Stiefkind zu behandeln. Nur dann, wenn in verständnisvoller Weise seitens der öffentlichen Körperchaften allen Gebieten der Gesundheitsfürsorge in gleichem Maße das notwendige Interesse entgegengebracht wird, darf man erwarten, daß zur Hebung der Volksgesundheit, zu Nutzen der Bevölkerung und schließlich gerade im Interesse der Hebung der Volkswirtschaft etwas Planvolles und Eripriehtliches ausgedacht kommt.

Die kleine Frau.

Von Henri Barbusse. Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde.

„Kommen Sie mir nicht mit ihren Kältegraben“, sagte Peter, „ich lasse darüber, wenn ich euch an Wintertagen, rot, jammern, mit Schals und aufgestelltem Kragen herumlaufen sehe und an die Temperaturen von „drüben“ denke, dann fühle ich das starke Bedürfnis in mir, meine Hände in euren Böden auszustrecken, um sie daran zu erwärmen.“

„Drüben“ — das heißt am äußersten Zipfel Nordamerikas, über die Welt hinaus, oder wie die geographischen Stationen des Globus vermaßen, in der Nähe des 75. Grades nördlicher Breite — der Teufel hole ihn!

Wie haben in diese Eisfelder geworfen, bald hier, bald dort ein bißchen Geld ausstreckend, schwärzten wir in so eifrigen grimigen Einsamkeiten umher, daß wir, im Sturm, nur nach rechts und links unsere Jaden auszubreiten brauchten, um — Schlittschuhläufer an den Füßen — 10 Kilometer lange Strecken hinzugleiten; zum Ausgleich ertrugen wir vor dem Ofen so intensive Feuerwirkungen, daß ich, Gentlemen, mich wundere, wenn wir nicht geröstet wurden; wir führten ein Dasein, das vor den Augen des Herrn im Hinblick aufs Paradies doppelt zählen muß.

Brande ich zu sagen, daß es niemals eine Zeit des Verschweifens für uns gab? Dies Leben hat sicher nichts Amüsantes; aber es trugen sich doch sonderbare Dinge zu.

Die — ich möchte sagen — merkwürdigste Geschichte war die von Jonas Demer. Liebe Freunde, es überläuft mich noch kalt, wenn ich — ein mit so vielen Wässern Gewaschener — an das ungeheuerliche und phantastische Wortkommis zurückdenke.

Jonas trieb einen gar nicht so üblen Beruf; statt sich zu vermehren, neues Geld zu finden, sammelte er lieber das in unseren Taschen befindliche. Er verkaufte Getränke und Speisen an uns. Mit einer wunderbaren Bitterung von dem Gewinnes. Mochten wir noch soviel gezecht und in uns hineingestopft haben, — stets gingen wir leichter fort als wir in seine Bretterkassette gekommen waren; ein Ofen — vom dürftigen Anhang eines Zylinderhutes — heizte sie.

Uebrigens sah der Kerl mies genug aus, mit seinem stehenden Blicke, seinem großen roten Negerkopf und der unangenehmen Art, mit welcher die kluge Hand durch das seinen Schädel bedeckende Wolhaar fuhr.

Kurz, es gab sympatischere Menschen; aber man muß billigerweise anerkennen, daß man ihn, abgesehen von seiner Habgier und der für ihn so einträglichen Sucht, Branntwein zu verkaufen,

der sich bestenfalls dazu eignete, die Füße der Pferde einzureiben, in Wahrheit nichts vorwerfen konnte.

Er war nicht der einzige Wirt in diesem Konglomerat von Baracken, die, angehängt an diesen Erdwinkel, dem Fegen der Organe, so gut sie konnten, Trost boten. Baptide Sultan und seine Frau betrieben auch einen Handel mit Getränken und Wirtshäusern. Sie waren bei allen beliebt und einander sehr zugetan. Er hatte eine mächtige Gestalt und große, dem Besucher offen zugewandte Augen. Sie hieß Betsy. Ein nicht viel sagender Name, wie? Aber ich schwöre Ihnen, ich bin noch ganz gabelnd von dem hübschen, leuchtenden Bild, welches die beiden Silben — diese zwei Noten — in meiner Erinnerung ausstrahlen . . . obgleich, wenn ich an das Folgende denke . . . Teufel! Fangen wir nicht mit dem Schluß an!

Also Baptide und Betsy waren glücklich . . . Da wurde Baptide ermordet. Man fand ihn — längs eines Weges — von Augen durchbohrt.

Untersuchung . . . Wirrwarr . . . Dazwischen gellende Schreie und Schluchzen der kleinen Witwe. Aber den Schuldigen konnte man nicht entdecken. Wer immer von uns in Verdacht kam, bewies entscheidend seine Unschuld und kehrte unangefochten zurück.

Zwei Abende danach klopfte Betsy an meine Türe, tritt ein, und wie sie mich allein sieht, erklärt sie mir blühenden Auges, daß Jonas Demer der Mörder ist.

„Aber“, stammelte ich, „der hat ja ein ganz einwandfreies Alibi nachgewiesen.“

Sie schüttelte ihren kleinen Engelskopf und ihre Füßchen stampften den Boden. Dann schrie sie, der Glende lüge und brachte ihre Gründe des Argwohns der Reihe nach vor.

Ich stand da und sperrte den Mund auf. Sicher, diese Reihe von Indizien und Umständen wies deutlich auf den Hinterhalt hin, den der heilloswerte Jonas dem geradezu fanatisch gehalten Konkurrenten bereitet hatte.

Aber . . . und es gab ein „aber“, alles dies war Gefühl, Instinkt, das waren keine guten, greifbaren, soliden, vor der Justiz bestehenden Beweise. Nichts Entscheidendes, was zur Verurteilung des klüchtigen Banditen hinreichte. . . . Trotz des Schwauers der Ueberzeugung, welchen ich durch den Kontakt mit Betsy empfand, — ach, man muß wie ich mit Geldpumpen und Gemmen zu tun gehabt haben, um sich eine Vorstellung von zugleich Fierlichem und doch so Wertvollem machen zu können. Also trotz diesem allem: ich sagte ihr meine Ansicht.

Sie hörte gespannt zu, mit der Aufmerksamkeit ihrer großen, japhirartigen, mädchenhaften Augen. . . . Sie begriff, ließ mich schwören, niemals über das mir Anvertraute zu sprechen. . . . Und bei der Untersuchung — weit davon entfernt, die Summe der Anschuldigungen anzubringen — bemühte sie sich offensichtlich,

Jonas, der einen Augenblick unsicher wurde, zu entlasten. . . . Kurz, die Akten über den Fall wurden geschlossen.

Betsy war nach ihres Mannes Tode mittellos. Sie mußte eine Stelle suchen, und nach drei Monaten hatte sie sich als Barmaid bei Jonas Demer verdingen.

Ein halbes Jahr später hatte sie sich — in moralischer Hinsicht, wenn man so sagen kann — eine gewichtige Position im Hause dieses überbelemundeten Junggesellen erworben. Jonas fasziniert durch dieses sarte und lebensfrühende Geschöpf, das zugleich eine Fee mit einem Zauberstab für ihn bedeutete, sprach offen von der Verlobung.

Das Aufgebot erfolgte. . . . da fiel der Doktor Bambini einem Mordanschlag zum Opfer.

Sie macht sich eine Einschätzung nötig; Morde, in Anbetracht gleich der unrigen, waren keine sehr seltenen Dinge. Darum bitte ich Sie, in diesen Vorgängen, die so real sind wie ich selbst, nichts Unwahrscheinliches sehen zu wollen. Ich greife die unglücklichsten Fall des Doktor Bambini unter Hunderten heraus, weil er mit unserer Geschichte eng verknüpft ist.

Also wie gewöhnlich — und man war sehr an so etwas gewöhnt — und der Sheriff alle nach und fern zusammen, die den Verhaftungen zuhelfen gesehen hatten oder irgend ein Interesse an seiner Befreiung haben konnten. Man verlangte ihn. Er erklärte, ohne auf das Lächeln zu verzichten, welches seit der Verkündigung des Aufgebotes einen sonntäglichen Schein auf sein Gesicht janderte, daß er an dem und dem Tag, zu der und zu Stunde mit seiner Braut auf dem Taton Schlittschuh gelaufen sei.

Aber springt in dem Augenblick nicht die zur Bestätigung dieser Behauptung Aufzuerstere empor und schreit: „Herr Richter, dieser Mann hat gelogen!“

Man konfrontierte sie. Leidenschaftlich wiederholte sie ihr Ableugnung und fügt noch hinzu, daß er — im Gegenjag zu dem von ihm Erklärten — sie um diese Zeit eilig und geheimnisvoll verlassen habe.

Er gesteht, jammert, heult. Sie hält stand. (Ach, a diese kleine Frau war Verlock.) Man freilich ein scharfes Beseh an. Hand Beweise. Nahm den wuschmaubenden, irrezendend Jonas fest, der — ich will mich kurz fassen — nur mit Gemmen zum Schmücken zu bringen war; an dem Tage, wo sein Hals der fatalen Schlinge hing.

Und ich bewunderte zitternd die kleine Betsy; denn ich mußte sie sagen aus; aber ich wußte auch, daß sie recht hat. Sie veränderte die Tatsachen, um die Logik der Dinge wieder herzustellen, die der liebe Gott — wenn man so sagen kann — zu Unrecht in der Schwere gelassen hatte. Sie lag um der Wahrheit willen.

Brauerei Walkmühle

Morgen, Sonntag, von 3 1/2 Uhr ab:

3. großes

Bockbier-Fest

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des
2. (Hanseatischen) Bataillons 6. In-
fanterie-Regiments unter Leitung
des Herrn Musikdirektors
Fl. Clausnitzer

Ab 7 Uhr abends:

Tanz-Einlagen!



Arbeiter-
Samariter-Kolonie :: Lübeck

Einladung zum

4. Stiftungs-Fest

mit humoristischen Einlagen
von Tette und Fietje

unter Mitwirkung des Harmonika-Klubs „Harmonia“
zugunsten der Kolonne, am Sonntag, dem
18. Januar 1925, im „Gewerkschaftshaus“

— Anfang 6 Uhr —
Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.
DER FEST-AUSSCHUSS (50)

Verband deutscher Schiffsingenieure und Seemannschaften

Ordnungsgruppe Lübeck

33. Stiftungs-Fest

am Sonntag, dem 24. Januar 1925

im „Marmorsaal“

Eröffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr —
Der Fest-Ausschuss (50)

Konzerthaus „Flora“

Morgen

Sonntag, den 18. Januar 1925

Wintervergnügen

des

Ballspiel-Vereins „Vorwärts“

Lübeck

unter Mitwirkung der Hornikel-Kapelle

Kassenöffnung 7/6 Uhr (516)

Anfang 6 Uhr

Damen 50 Pfg. Herren 80 Pfg.

Der Festausschuss

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Tanzkränzchen

Morgen Sonntag
Anfang 5 Uhr! (799)

Gledertmaus

Heute Sonnabend:

Elite-Abend

in

Japan

schenswerte Dekoration

Eine Straße in Tokio zur Kirschblüte

Das sensationelle, internationale
Programm mit dem Gastspiel

3 Veleskos

12 Essmanoffs

Jazz-Band Ballübererraschungen

Morgen: Sonntag in Japan

4-Uhr-Tanz-Tee

mit Vorstellungen

Abends Gastspiel: 835

Veleskos und Essmanoffs

Luisenlust

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen**

Eintritt und Tanz frei. (501)

Sonntag, 18. Januar
nachm. 4 Uhr

Preis-Skat

Chr. Friede

Bredingstr. 69. (514)

Erster

Fischerbuden

Morgen Sonntag:

(551) Großes

Bockbierfest

unter Mitwirkung des

Humoristen Lachwitz

Anfang des Festes 4 Uhr

Eintritt in Kassen gratis

Wacht hält das

Wagner-Orchester

Jazz Jazz

Kücknitz

W. Dieckmann's Gasthof

Jeden Sonntag

Tanzkränzchen

Am 18. Jan. Maifest

ball von der Theater

Gesellschaft. Keine Eintritt

Billig! Billig!

Herren- und

Burschen-

Garderoben

Damen- u. Kinder-

Garderoben

Baumwollwaren

Stoffe — Gardinen

Samt. Schuhwaren

Kaufhaus

des Ostens

Fr. Wehrendt,

Lübeck,

Unt. Nuxstr. 11 C

Mein Inventur-Ausverkauf

der Rekord in Billigkeit

beginnt

Dienstag früh 1/2 9 Uhr

Warten Sie bis dahin mit Ihren Käufen,
denn Sie werden über meine

billigen Preise staunen

Hier einige Beispiele:

Ein Posten Damen-Stoff-Hausschuhe diverse Farben	1 75	Ein Posten Rindbox- Herrenstiefel 40—45 6 90	Braune, echt Chevreau- Damen-Schnürschuhe sportbillig	7 90
Ein Posten Fahleder-Kinderstiefel 35/36 3,95	3 75	Ein Posten Rindbox- Herrenstiefel mit Zwischensohle weiß gedoppelt 8 90	Braune, echt Boxkalf- Damen-Schnürschuhe Ia. Rahmearbeit	9 90
Ein Posten mit Wildleder-Schnürschuhe grau und schwarz, solide Ausführung	3 90	Ein Posten Rindbox- Herrenstiefel mit Zwischensohle weiß gedoppelt 8 90	Boxkalf und Roßchevreau Damen-Spangenschuhe Ia. Qualitäten	8 90
Ein Posten Boxkalf-, Rindbox- u. Roßchevr.- Damen-Schnürschuhe gute Qualität	4 90	Ein Posten Rindbox- Herrenstiefel mit Zwischensohle weiß gedoppelt 8 90	Lackleder- Spangenschuhe prima Ausführung	9 90
1 Posten braune und schwarze Damen-Spangenschuhe Ia. Absatz, gute Ausführung	4 90	Ein Posten Rindbox- Herrenstiefel mit Zwischensohle weiß gedoppelt 8 90	Lackleder- Schnürschuhe schöne runde Formen	10 90
Ia. Wildleder und Nubuk Damen-Schnürschuhe diverse Farben	7 90	Ein Posten Ia. Fahll.-Arbeitsstiefel Leder Ausführung	9 50	

Beachten Sie unsere Fensterauslagen

Schuhvertrieb Rheingold

Breite Straße 42

Moislinger Baum

Die 3. Edition der Nixe u.

die Siegen verteilen alle in Min. ab 11 Uhr:

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr:

3. Großes humoristisches Bockbierfest

ausgeführt mit humoristischen Tanzkränzchen
unter Mitwirkung von

Jenny und Willy Conrad Sarow

die große internationale Tanztruppe

Gern Joga Tama, humoristi-

orientalische Manipulationen

Edna Max Giesenberg, Tanzkomikerin

die Musik wird ausgeführt vom

Sulanke-Orchester (557)

Bitte persönlich zur Kenntnis des Herrn Sarow

zukommen: Robert Sulanke.

Die Familienfrage: Min. ab 11 Uhr

Rad. Jede

Gasthof „Zur alten Post“, Moisling

Sonntag, den 18. Januar 1925

Großes Familien-Kränzchen

wozu freundlichst einladet C. Hoyer.

Sportklub „Hansa“ von 1888.

Heute Sonnabend abend

Begrüßung

unseres Sportkollegen

Herrn Reglin

und anderer Weiskirchinger (51)

im Stadthotel FRITZ HAESB, Fischergrube

Weißer Engel. Tanzkränzchen

Jeden Sonntag:

Tanz-Orchester! Dirigent: H. Rahtgens

St. Gertrud-Diele

Auf Wunsch, weil es so schön war:

2. großes

Bockbierfest

und

Stimmungs-Konzert

B. SCHUBERT, Schulstraße 9b

Trocadero

Täglich: (508)

Stimmungskonzert

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Das am 19. Goldpfg. Admittrom khw 60, Stratt-

trum 27, Wasser ebm 15/80, heißbare Räume mit

Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (888)

Stadtheater Lübeck

Sonnabend, 7.30 Uhr:

Undine

Sonntag 12 Uhr:

Einführungsvortrag in

d. 5. volkstümli. Konzert

7.30 Uhr:

Carmen

Montag, 7.30 Uhr:

5. volkstümliches Konzert

Dienstag, 7.30 Uhr:

Minna von Barn-

helm (einmalig, Gast-

spiel v. Frau Else Heims

aus Berlin) (841)

Premieren-Abonnement

Die Abonnenten werd.

geben, die 2. Abonne-

mentstafe gegen Vor-

legung der Einlaßkarte

bei der Theaterkasse ein-

zuzahlen



F. W. Tietz, Lübeck

Peizerstr. 24

Fernspr. 943

Lager: Falkenstraße

bei der Kanalfähre

Neis in jeder Kürabng

Kochen, Braten, Holz

Beschangen werden

ausgeführt. (509)